

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktions-Adressen: Nachrichten Dresden
Berliner-Strasse 10
Telefon 1234

Verlags-Adressen: Verlag des Dresdner Nachrichten
Berliner-Strasse 10
Telefon 1234

Druck-Adressen: Druckerei des Dresdner Nachrichten
Berliner-Strasse 10
Telefon 1234

Stufenweise Durchführung der Abrüstung

Benesch's Antrag abgeändert angenommen

Genf, 18. April. Der vom Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz am Montagvormittag zur Ausarbeitung eines endgültigen Entschließungsentwurfs über die ab- schrittweise Verabreichung der Abrüstungen eingeleitete Sonderauschuss, dem sämtliche Grossmächte an- geschlossen sind, hat am Abend nach längerer Arbeit ge- meinsam Verhandlungen einleitend folgenden Ent- schließungsentwurf angenommen:

„Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz vertritt die Auffassung, dass die Verabreichung der Abrüstungen, so wie sie in dem Artikel 8 des Völkerbündungsvertrages vorgelesen ist, fortschreitend durch aufeinander- folgende Revisionen in geeigneten Zwischen- räumen durchzuführen ist, nachdem die gegenwärtige Konferenz den ersten entscheidenden Ab- schnitt einer allgemeinen Verabreichung der Abrüstungen auf das mindestmögliche Mass verwirklicht hat.“

Die Abänderung des ursprünglichen tschechoslowa- kischen Antrages, in dem von einer allgemeinen Verab- reichung der Abrüstungen überhaupt nicht die Rede war, erfolgte auf Grund eines amerikanischen Antrages, der von deutscher Seite angenommen und ergänzt wurde. Insbesondere wurden von deutscher Seite die Worte „ent- scheidenden Abschnitt“ und „mindestmögliche Mass“ verlangt.

Der heute abend angenommene Entschließungsentwurf wird am Dienstagvormittag im Hauptauschuss zweifel- los ohne weitere Aussprache angenommen werden, da sämtliche maßgebenden Mächte im Sonder- ausschuss vertreten waren. Mit dieser Entscheidung hat sich nunmehr die Abrüstungskonferenz auf die stufenweise Durchführung der Abrüstung festgelegt, hat aber gleichzeitig bestimmt, dass der erste Abschnitt ein ent- scheidender Schritt in der Richtung einer Verab- reichung der Abrüstungen auf das Mindestmass darstellen muss. Zwangskläufe wird es sich daher in den weiteren Verhand- lungen der Abrüstungskonferenz um die Frage handeln, in welcher Weise der erste entscheidende Abschnitt zur Verabreichung der Abrüstungen auf ein Mindestmass durch- geführt werden soll. Der Entwurf stellt die erste praktische Entschliessung der Abrüstungskonferenz dar. Er besitzt zweifellos große Tragweite.

Dazu schreibt unser nach Genf entsandter W.-H.-Sonderberichterstatter: Brünings er- scheinen in Genf bis heute noch in keiner Weise an einer merklich veränderten Haltung Deutschlands gelehrt. Auch die Unterredungen mit den Staatsmännern — bisher Stimson, Henderson, Simon und Brandt — scheinen nur schleppend und wenig ergiebig zu verlaufen, solange Tardieu und Macdonald leben.

Man hat im übrigen den Eindruck, dass der Konflikt, dem der Genfer Frieden noch wenig vertraut ist, das Bedürfnis föhrt, sich erst eingehend zu informieren, ehe er ein persönliches Eingreifen in die hier schon in Wana befindlichen und in bestimmte Richtung gedrängten Fragen für möglich hält. So hat er heute vormittag weder selbst die vorgeschlagenen, immerhin weittragenden Erklärungen Deutschlands abgegeben, noch nachmittags sich an der endgültigen Formulierung des von der Tschechoslowakei ein- gebrachten Antrages beteiligt, der die grundsätzliche Fest- legung von Stufen für die Abrüstungsver-

minderung erstrebt und damit vielleicht im Sinne Frankreichs gedacht ist. Es ist bedauerlich, dass es Mensch gelungen ist, für diesen doch sehr durchsichtigen Plan auch die Beteiligung Norwegens, Dänemarks, Spaniens, der Schweiz und anderer Staaten zu ge- winnen.

In den selbstverständlichen Vorbehalten Radolnys

In diesen Vorbehalten sollte nach unserer Ansicht ein deutliches offenes Wort darüber, dass die Stellung der ent- wickelten und täglich bedrohten Staaten zu dem Stappen- plan naturgemäß ein ganz anderer sein muss als die der hochentwickelten, und dass dieses Projekt daher ernste Re- formanne erweckt. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob der deutsche Vertreter auf der vorbereitenden Konferenz seiner- seits Stufen im Prinzip ausnimmt hat. Seitdem sind wieder Jahre ins Land gegangen, und die Weltlage ist immer kritischer geworden. Man braucht nur an den deutschen Dänen zu denken. Es genügt nicht, wenn man daraus hinwegwirft, dass schon die erste dieser Stappen möglicherweise ein Schritt zu einer Frage der Aus- legung und der

Kompromisse, wobei erster Widerstand schwer fällt,

wenn man das Prinzip schon bejaht. Man muss auch daran denken, dass einige der schwer gefährdeten Staaten schon diese „erste Stufe“, wie sie es aufzufassen, vorzuziehen in ihre Abrüstungsbudgets einfallen lassen, so dass sie selbst nach etwaiger Durchführung vermutlich noch ebenso übermächtig sein würden wie jetzt. Wenn Deutschland überhaupt jemals einer Stufenlösung zustim- men wollte, so müsste das für unser Land ein ganz großes Zugeständnis sein, das wir höchstens ver- handlungsbüchlich in die Waagschale werfen könnten, aber nicht einfach verwerfen dürften.

Tardieu Ende der Woche in Genf

Paris, 18. April. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll Ministerpräsident Tardieu trotz der Wahlvorbereitungen noch gegen Ende dieser Woche nach Genf zu fahren beabsichtigen, um an den dortigen Verhandlungen teil- nehmen zu können. Seine Anwesenheit in der Konferenzstadt sei besonders wichtig, wenn es sich behaupten sollte, dass Staatssekretär Stimson plant, in der Notizenfrage zwischen Frankreich und Italien zu vermitteln und das Pönbömer Abkommen wieder zu beleben. — Der „Paris Soir“ schreibt, die Hauptaufgabe Stimsons in Genf bestehe im Wesentlichen in den amtlichen Erklärungen in der Herbei- führung einer endgültigen Regelung der Reparations- frage. Diese besonders in London politischen Kreisen verbreitete Auffassung habe sich vornehmlich auf die Er- klärung des Schatzsekretärs Mills, dass Amerika an eine Verlängerung des Hoovermoratoriums nicht denke.

Stimson kommt nicht nach Berlin

Washington, 18. April. Im Staatsdepartement glaubt man, dass Außenminister Stimson auf der Rückreise von Genf nach London gehen werde. Dagegen dürfte er kaum Zeit haben, Berlin aufzusuchen. Im übrigen habe er in gegenwärtiger Lage in Genf andgedachte Besprechungen mit Reichskanzler Dr. Brüning. Sein Aufenthalt in Paris sei nicht beabsichtigt gewesen und nur dadurch zustande ge- kommen, dass sein Dampfer verpöht in Frankreich gelandet sei, so dass er den direkten Anschluss nach Genf verpasst habe. Immerhin sei seine Unterhaltung mit Tardieu recht ver- voll gewesen, da sie „einige Punkte ausklärte“.

Die Bauernfront bei den Ländervahlen

Scharfe Erklärung des Reichslandbundes

Berlin, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der geschäfts- führende Präsident des Reichslandbundes, Graf Pal- zeuth, veröffentlicht zu den kommenden Länderv- wahlen, insbesondere zur Preussenwahl, einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der Freiheit eine Gasse!

Unter dieser Parole wird am 24. April ein Bauernheer aufmarschieren, das weiß, dass sein Kampf für die Freiheit der nationalen Bewegung zugleich ein Kampf um die Rettung und Erhaltung der eigenen Seele ist. Es geht um einen Mann, den Todesstoss zu versehen, der es weisheit- lich verstanden hat, seine Verdammnisarbeit im Dunkel zu leisten. Die immer wird auch diesmal die preussische Staatsregierung mit den Zahlenkolonnen des preussischen Etats aufwarten, um zu beweisen, wie viel sie für die Landwirtschaft getan habe.

Die Not hat den Bauer gelehrt, dieses Blendwerk zu durchschauen.

Er hat erkannt, dass die sozialistischen Machtüber der preussischen Staatsregierung bald den Dänen gegen den Westen, bald den Getreidebauern gegen den Viehhändler, bald den Klein- und Mittelbesitz gegen den Großgrundbesitz auspielen

und nicht nur das Ziel verfolgen, das Landvolk ihrem Willen gefügig zu machen. Immer wieder wurde Teilen der Landwirtschaft die Kata Morgana künftigen Ausweges vorgezeichnet, um die Verarmung der anderen Teile der Landwirtschaft zu rechtfertigen. Zwar ist es nicht gelungen, im Landvolk das lebendige Bewusstsein der Schick- salsverbundenheit aller Zweige der Landwirtschaft ein- zuflößen und zu erhitzen. Aber die lawinenartige an- wachsende Zahl der Zwangsversteigerungen in Preussen zeigt,

in welches Elend dieser Zweckoptimismus das Bauern- tum geführt hat.

Die preussische Staatsregierung hat es nicht nur unter- lassen, ihren gewichtigen Einfluss für eine durchgreifende Agrarpolitik einzusetzen, sondern hat nur zu oft die jügend- und unzulänglichen Maßnahmen des Reiches noch mehr verzögert, noch härter verwaltet. Infolge der Schicksalsverbundenheit der gesamten Landwirtschaft haben sich diese Maßnahmen gegen alle Teile der Landwirtschaft gleich verberlich ausgewirkt. Den sozialdemokratischen Machthabern, die mit dem Mut der Verzweiflung deren Kämpfen, die nicht mehr zu gewinnen, aber alles zu ver- loren haben, steht daher in achselzuckender Front ein Bauerntum gegenüber, das ebenfalls weiß, dass es am 24. April um's Ganze geht.

Der größte Zusammenbruch

Fünf Wochen nach dem Schuss in Paris, der das Leben des Jüdenholzkönigs Ivar Kreuger beendete, ist der völlige Zusammenbruch des größten Weltkonzerns offenkundig. Die Legenden, die sich um die immer etwas geheimnisvolle Per- sönlichkeit des schwedischen Finanzmannes gerankt haben, und die ihn als einen schlachten, fast menschenleeren, nur seinen Aufgaben und seinem Wert lebenden Menschen in den Augen seiner Zeitgenossen geschildert haben, lassen nun- nächst vermuten, dass es sich um eine persönliche Tragödie gehandelt habe, und dass Kreuger, nachdem er alles erreicht hatte, was sein Machtwillen sich erträumt hatte, in einer Um- wandlung von Weltkühnheit sein Leben, das ihm für die Zu- kunft keine weiteren Aufgaben mehr stellte, wie eine ver- brauchte Sache wegworf. Bald darauf jedoch zeigte sich, dass diese romantische Beurteilung der Persönlichkeit Kreu- gers tragisch gewesen ist. Die Unternehmung fürdrte vielmehr von Tag zu Tag erdrückendes Material ans Tageslicht, das bewies, dass der stärkste Weltkonzern, der den größten Staaten Anleihen gewährte, sich in den größten Schwierigkeiten befand. Ja, es erwies sich, dass Kreuger erst dann zur Pöskole gegriffen hatte, als er selbst das Mittel des Betrugs und der Fälschungen verlor, aber vergeblich erköpft hatte. Der Zusammenbruch des Jüdenholz- konzerns ist nicht nur einer der größten Bankrotte, er ist vielmehr einer der größten Finanzkandale aller Zeiten. Das Charakterbild des Jüdenholzkönigs selbst entfaltete sich als das eines ähnellosen Spekulanten, der schließlich zum Vorkarner und Betrüger wird.

Was bisher ermittelt werden konnte, stellt sich dem Beobachter als ein ganzer Kattenkönig von Schiebnungen und Fälschungen dar. Obwohl der Jüdenholzkonzern infolge seiner riesigen Ausdehnung bereits reichlich unübersichtlich ge- worden war, versuchte Kreuger seine Interessen immer weiter auszuweiten. Er will, auch als die finanziellen Grundlagen seines Unternehmens schon längst schwer erschüttert sind, in einem geradezu krankhaften Ehrgeiz an dem Monopol über die Jüdenholzer das Weltmonopol über Telephonapparate erringen. Nachdem er die schwedi- schen Telephonfabriken bereits erobert hat, schließt er ein Bündnis mit dem größten amerikanischen Trust auf diesem Gebiet. Es sollte ein Aktienaustausch auf diesem Zwecke vorgenommen werden. Als aber die amerikanische Gruppe auf Ueberlassung der schwedischen Aktien drang, konnte Kreuger sie nicht liefern, weil er diese Aktien bereits ander- weitig verpöndet hatte.

Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, dass Kreuger die internationale Verschöpfung seines Konzerns dazu be- nutzt hatte, um mit Hilfe zahlreicher Nebenunternehmen raffinierte Bilanzfälschungen im größten Stil durchzuführen. Er veranlasste seine Tochtergesellschaften, die vielfach nur zu diesem Zweck gegründet wurden, zur Ueber- nahme von Vörschaften für das Stammhaus Kreuger & Toß, ferner zur Buchung englischer Einnahmen, die nie- mals zur Auszahlung gekommen sind. Er verpöndete dabei Vermögenswerte seiner schwedischen Gesellschaften in Ameri- dam, besonders die Beteiligung an der amerikanischen Toch- tergesellschaft. Umgekehrt verpöndete Kreuger aber auch die im Besitz der amerikanischen Tochtergesellschaft befind- lichen schwedischen Aktien. Die einzelnen Gesellschaften weifen schließlich in ihren Bilanzen, um ihre Kreditfähigkeit zu erhöhen, hohe Bankguthaben auf, die durch nichts anderes als durch wechselseitige Verpöndung der Aktien der einzelnen Gesellschaften entstanden sind. Aber diese Ver- trägerellen und Schiebnungen Kreuigers, die er in Hunderten von Fällen zur Durchführung brachte, genühten nicht, um ihn über Wasser zu halten. Er griff deshalb zu dem ver- brecherischen Mittel der Fälschung italienischer Obligatönen in Höhe von wahrscheinlich 400 Millionen Mark. In den Bilanzen der schwedischen Kreugerfirma wurde auch ein sehr hoher Betrag italienischer Staatspöpiere als Aktivposten ausgewiesen. Die nähere Untersuchung ergab, dass diese italienischen Pöpiere, die Kreuger angeblich für die Bevorsorgung eines noch nicht gewöhrten Monopols erhalten haben wollte, eine unerhörte dreifache Fälschung des Jüdenholzkönigs selbst waren. Der Druck der formulare war in einer Stockholmer Druckerei bemerkt worden, auch das Papier stammte aus Schweden. Die Unterfertigten konnten bei näherer Untersuchung weder von Muffolnt noch einem anderen Mitglied der italienischen Monopolver- waltung stammen, es stellte sich vielmehr heraus, dass sie von

Heute:

Literarische Umschau

Seite 9

Das Kreuzer eigenhändig gefälscht worden waren. In Kreuzer soll sich nach den neuesten Untersuchungen bereits damit beschäftigt haben, die Aktien seiner eigenen Unternehmungen zu fälschen, um sie doppelt auszugeben. Die englischen Banken haben deshalb bereits Nummerkontrollen für Kreuzeraktien eingeführt.

Besonders betrügerische Schiebungen hat Kreuzer mit der Deutschen Staatsanleihe vorgenommen. Es handelt sich um die berühmte Kreuzeranleihe, die der Finanzminister Dillke gegen Auslieferung des Rindholzmonopols Deutschland bei Kreuzer ausgenommen hat. Die deutschen Schuldpapiere hat der Rindholzkönig seiner amerikanischen Gesellschaft verpfändet, hat dann aber veranlaßt, daß die Obligationen nach Europa übergeführt wurden und hat dann dieselben Papiere abermals bei einer schwedischen Großbank beileihen lassen, die von der ersten Beileihung durch die amerikanische Gesellschaft keine Ahnung hatte. Diese Kreditmanipulationen, die Kreuzer nicht nur bei den deutschen Obligationen vornahm, zeigen, daß alle diese komplizierten Finanzschiebungen nur möglich waren, weil Kreuzer in den leitenden Persönlichkeiten seiner Konzernbank hatte, die ihm bereitwillig die Hand dazu boten. Insbesondere die doppelte Beileihung der Anleihe war nur dadurch zu bewerkstelligen, daß seine Mitarbeiter ihm die schon einmal beileihenden Papiere ohne Verlust eines Centwertes herausgaben. Die Verhaftung mehrerer Kreuzerdirektoren, die umfangreichen Untersuchungen der Kriminalpolizei aller interessierten Länder sowie die Selbstmorde einiger seiner Mitarbeiter sprechen gleichfalls dafür. Kreuzer konnte durch viele Jahre diese Betrügereien und Schiebungen durchführen, weil er seine Mitarbeiter vor allem durch seine fast krankhafte Großzügigkeit an sich zu fesseln verstand.

Die Bilanzfälschungen, mit denen Kreuzer sich seit Jahren zu halten suchte, wurden in erster Linie zu dem Zweck vorgenommen, um die Schwedische Reichsbank zur Stützung des Konzerns zu veranlassen. Jetzt erst wird nämlich bekannt, daß Kreuzer schon zweimal im vergangenen Jahre getäuscht werden mußte. Einmal im Mai 1931 im Anschluß an die österreichische Krise und zum zweiten Male im Herbst 1931 im Anschluß an die englische Krise und den Zusammenbruch der internationalen Kreditwirtschaft. Da die gefälschten Bilanzen des Konzerns eine gute Fundierung zeigten, und man danach nur vorübergehende Liquiditätsschwierigkeiten annehmen konnte, andererseits aber die Schwedische Reichsbank verhängnisvolle Auswirkungen auf die schwedische Wirtschaft befürchtete, entschloß sie sich zu einer so energiegelassen Stützungsaktion, daß sie in deren Verlauf selbst zur Aufgabe des Goldstandards gezwungen wurde. Sie konnte jedoch den völlig ausgeblühten Konzern nicht mehr halten.

Der internationale Rindholzkonzern ist heute nur noch ein müßiger Traum erhalten. Die Kurverluste, die die Welt an Kreuzerwerten erlitten hat, werden in der Londoner City auf 4 Milliarden Mark beziffert. Die schwedische Kreuzeraktienfirma muß in Konkurs gehen. Ihre Aktien, die vor drei Jahren noch den Kurs von 527 hatten, stehen in Berlin jetzt zwischen 8 und 9. Größere Vermögenswerte sind infolge der zahlreichen Verpfändungen kaum noch vorhanden. Wie sich der nordische Knoten der zahlreichen internationalen Verflechtungen und Bindungen, vor allem der Staatsanleihen und Monopolverträge, lösen läßt, ist noch gar nicht abzusehen. Für uns Deutsche ist von Interesse, wer nun eigentlich der Gläubiger unserer zweimal verpfändeten Anleihe ist. Die Verluste, von denen die einzelnen Staaten betroffen sind, lassen sich ebenfalls noch nicht abschätzen. England scheint neben Frankreich am wenigsten betroffen. London schätzt seine Gesamtverluste auf 300 bis 400 Millionen Mark. Es hat sich bezeichnenderweise schon vor

längerer Zeit von Kreuzer zurückgezogen. Schon 1920, als der schwedische Finanzmann noch auf der Höhe seiner Macht zu stehen schien, hat der Präsident der Bank von England, Montague Norman, bereits abgelehnt, ihn zu empfangen. Noch ist nicht abzusehen, welche Schäden die internationale Wirtschaft zu den bereits eingetretenen Milliardenverlusten treffen wird. Jedenfalls läßt sich heute schon sagen, daß die ganze Wirtschaftsgeschichte keinen Finanzskandal von auch nur annähernd gleichem Ausmaß kennt. Mehr als ein Jahrzehnt lang konnte ein raffiniertes, fast genialer Fälscher und Betrüger durch den Glanz, den er vorzutäuschen verstanden hat, Staatsmänner und die führenden Persönlichkeiten der internationalen Wirtschaft irreführen, bis schließlich das auf Betrug und Fälschungen aufgebaute komplizierte Gebäude unter erheblichem Schaden für alle Volkswirtschaften zusammenbrach.

Weitere Ausdehnung des Kreuzer-Standals?

London, 18. April. „Evening Standard“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Untersuchung der Kreuzer-Angelegenheit wahrscheinlich noch aufsehen-erregende Enthüllungen über den Abschluß der Reichsholzmonopole Kreuzers mit verschiedenen Staaten bringen werde. Es handele sich dabei um Prämienzahlungen Kreuzers an einflussreiche Privatpersonen,

die den Abschluß der Monopolverträge in den betreffenden Staaten begünstigt haben sollen.

Die Stockholmer Abendzeitungen berichten in großer Aufmachung aus London, daß die Morgan-Gruppe schon seit einiger Zeit die schwache Stellung des Kreuzer-Konzerns kannte und wegen Kurverlusten einen Schaden von 10 Millionen Dollar forderte, da Kreuzer nicht imstande war, den vertraglich festgelegten Aktienkauf von 600 000 £. M. Griffin-Aktien mit 400 000 International Telefonaktien durchzuführen. Nach derselben Londoner Meldung wollte Morgan die Abreise Kreuzers aus New York verhindern und unterrichtete sogar die Polizeibehörden über die betrügerische Aktion von Kreuzer. Schließlich glückte es diesem, die notwendigen Geldmittel aufzutreiben. Das Bankhaus Lee, Wiggin & Co. war inzwischen so misstrauisch geworden, daß man Direktor Durant mit Kreuzer nach Europa schickte, um an der Pariser Konferenz teilzunehmen. Vor dieser Konferenz nahm Kreuzer sich bekanntlich das Beden, in Rom wird zu den Fälschungen amtlich mitgeteilt, daß Kreuzer Ende 1930 der italienischen Regierung mittelbare Vorschläge für eine gegen ein Streichholzmonopol zu gewährende Anleihe gemacht habe. Die italienische Regierung habe dieses Angebot jedoch abgelehnt. Zwischen der italienischen Regierung und Kreuzer hätten keine geschäftlichen Beziehungen bestanden.

Die Neuordnung der Wasserstraßenverwaltung

Bis 1. Juli 1932 durchgeführt

Berlin, 18. April. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die Länderkonferenz im Reichsverkehrsministerium über die Neuordnung der Wasserstraßenverwaltung vor einiger Zeit abgelaufen worden ist, fanden nunmehr neue Verhandlungen mit einigen Landesregierungen statt. Diese Verhandlungen sind, wie in einer der Regierung nahe stehenden Berliner Korrespondenz mitgeteilt wird, so weit gediehen, daß mit einer baldigen Inkraftsetzung der Reichswasserstraßenverwaltung gerechnet werden könne.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen sei damit zu rechnen, daß die Regelung in der Unterhaltung der Wasserstraßen künftig einheitlich durch die reichseigenen Strombauverwaltungen geschehen soll, denen Reichswasserstraßenämter unterstellt werden.

Nur dort, wo die Interessen des betreffenden Landes den Spezialaufgaben der Wasserstraßenverwaltung vorangehen, solle in der Mittellinie die Verwaltung der Reichswasserstraßen Landesbeamten kommissarisch übertragen werden. Unmittelbar unterstehen sie jedoch dem Reichsverkehrsministerium als der obersten Verwaltungsbehörde. In Hamburg und Bremen sollen Reichswasserstraßenämter errichtet werden, denen die Hafenbauämter unterstehen. Die Regelung der bayrischen Wasserstraßen solle vorläufig Bayern überlassen bleiben.

Für die Wasserstraßen in Mecklenburg-Strelitz soll das Reichliche Innenministerium im Auftrage der Reichswasserstraßenverwaltung die kommissarische Verwaltung übernehmen. Die Berliner Wasserstraßen sollen der Verwaltung der märkischen Wasserstraßen unterstellt werden. Die Wasserstraßen Schleswig-Vollsteins sollen einer neu zu er-

richtenden Wasserstraßendirektion unterstellt werden. Die Einräumung der Länderbeamten in die Reichsbeamtschaft sei so angedacht, daß

die Beamten aus dem Landesdienst anscheiden und in den Reichsdienst übertreten. Die den Landesregierungen gehörenden Fahrzeuge und Geräte wolle die Reichswasserstraßenverwaltung mit übernehmen und den einzelnen Ländern für ihre Zwecke zur Verfügung stellen. Die Neuordnung der Reichswasserstraßenverwaltung solle bis zum 1. Juli 1932 reiflos durchgeführt werden.

Neben die künftige Gestaltung der schifflichen Wasserstraßenverhältnisse enthalten die dem Reichsverkehrsministerium entlassenen Korrespondenz-Mitteilungen keine näheren Angaben. Auf Anfrage war im Reichsverkehrsministerium heute lediglich die Auskunft zu erhalten, daß es für Sachsen bei der vorerwähnten Regelung der Übernahme der bisherigen sächsischen Wasserstraßenbehörden auf das Reich verbleiben würde.

Befestigung der Harzburger Front

Berlin, 18. April. Aus Kurland wird berichtet, daß dort im Verlaufe einer deutschen nationalen Kundgebung, bei der Abgeordneter Schmidt-Dannover sprach, auch der Gauleiter der NSDAP, von Dr. Hannover, Felschow, Mitglied des Reichstages, das Wort ergriff. Er habe den deutschen Nationalen Rednern für die rituelle und verständnisvolle Art, mit der sie bei voller Betonung der vorhandenen Gegensätze das Verhältnis der Deutschen Nationalen zur NSDAP behandelt hätten, zu danken. Die vom NSDAP, Schmidt-Dannover an einen verlebenden hannoverschen SA-Befehlshaber geäußerte scharfe Kritik habe er als berechtigt anerkannt und solche auf Veranlassung der DNVP und des Stahlhelms abgeleiteten Reaktionen von Unterführern mißbilligt.

Die Leitung der NSDAP sei bereit, im gegenseitigen Einvernehmen mit der DNVP die Wiedererrichtung des Marxismus und die Regierungsbildung der nationalen Front zu bewerkstelligen.

In seinem Schlusswort umriß dann Schmidt-Dannover die Grundlagen und Voraussetzungen einer neuen, festeren Harzburger Front. Die nationale Opposition wäre heute bereits an der Macht, und die SA wäre nicht aufzufassen worden, wenn die NSDAP, während der Reichstagskampfe des Oktobers und während der Verfassungskonferenzen die ersten, auf Einheit und Macht der gesamten nationalen Opposition abzielenden Vorschläge Dr. Hugenberg berücksichtigt hätte.

Deutschnationale Minister zum SA-Verbot

Berlin, 18. April. Ein Berliner Blatt berichtet über eine Pressebesprechung der Jungen Reichsnationalen, auf der sich Reichsverkehrsminister Treutmann über die Frage des Verbots der SA geäußert haben soll. Nach dem Bericht der Zeitung soll Reichsverkehrsminister Treutmann folgendes erklärt haben: „Daß so unabweisliche Deutschnationale, wie die Minister Görtner in Bayern und Dehlinger in Württemberg, als Rufer im Streite um das SA-Verbot aufzutreten seien, habe der Reichsregierung die Sache psychologisch etwas erleichtert.“

Dierau läßt der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger folgendes erklären: „Die Behauptung des Berliner Blattes ist eine glatte Lüge. Wie schon vor wenigen Tagen erklärt wurde, hat sich die württembergische Regierung und das württembergische Staatsministerium mit der Frage der SA-Auflösung überhaupt nicht befaßt. Dehlinger kann schon aus diesem Grunde nicht ein Rufer im Streite um das SA-Verbot gewesen sein.“ — Ebenso erklärt der deutschnationale bayrische Finanzminister Görtner, daß, soweit seine Person in Frage kommt, die Ausführungen des Reichsverkehrsministers durchwegs unzutreffend seien. Minister Görtner wird übrigens, wie wir erfahren, hierzu in den nächsten Tagen in aller Öffentlichkeit Ausführungen machen, nachdem Minister Treutmann seine Ausführungen ebenfalls öffentlich gemacht hat.

Brügelpropaganda des Reichsbanners

Berlin, 18. April. In dem Dörschen Neben bei Beech wurde am Sonntag der Lehrer Emil Zimmermann von einer SA-Brügelbande mißhandelt und verprügelt. Der Lehrer hatte am Gottesdienst teilgenommen und in Begleitung des Superintendenten sprach die Kirche verlassen, als an ihnen ein etwa hundert Mann starker Propagandazug des Reichsbanners vorbeifam, deren Flugblätter aber von den beiden abgelehnt wurden. Als sich der Lehrer Zimmermann dann allein auf dem Heimweg befand, kam ihm wieder die Reichsbannerkolonne entgegen. Einige Axtkloppler hielten Zimmermann Flugblätter in die Hand. Als der Lehrer die Rettel fortwarf, fielen etwa zehn Reichsbannerleute über ihn her, schlugen ihn zu Boden und mißhandelten ihn mit Faustkugeln. Der Lehrer, der den Überfall beobachtet hatte, kamen dem Lehrer zu Hilfe und befreiten ihn, wobei einige der Reichsbannerkloppler einen kleinen Denksatz für ihr Vorgehen erhielten.

Viel Lärm um nichts

Hamburg, 18. April. Die eingehenden Untersuchungen der Sachverständigen haben bisher ergeben, daß die Wase, die sich auf dem Dampfer „Courier“ niederschlugen, weder von einem Betriebs- in Hamburg noch in Garburg oder Wilschburg stammen können. Man vermutet, daß sie sich in den Feuerungsanlagen des Dampfers selbst gebildet haben. (Berichte die Meldung in der Abendausgabe der „Dresdner Nachrichten“ vom Montag, dem 18. April.)

Illegale Mobilmachungspläne der Linken

Material für den Reichsinnenminister

Berlin, 18. April. Die „Berliner Börsenzeitung“ macht heute eingehende Mitteilungen über illegale Pläne, die in der sozialdemokratischen Privatarmee, dem „Reichsbanner“ und seiner „Zukunft“, erörtert wurden. Bekanntlich hatte man erklärt, einzutreten, um auch eine demokratisch und legal begründete Machtverflechtung nach rechts zu verhindern. In dieser Beziehung ist nach dem Bericht des genannten Blattes der sozialdemokratische Einheitsverband der Eisenbahner führend beteiligt gewesen. Wie entnehmen den Mitteilungen der „Berliner Börsenzeitung“ unter anderem folgendes:

In der pommerischen Stadt Stolp

hat am 10. März unter dem Vorsitz des Gewerkschaftssekretärs D. im dortigen Volkshaus eine Besprechung stattgefunden, an der vornehmlich Mitglieder des Einheitsverbandes der Eisenbahner teilnahmen. D. teilte den Anwesenden mit, derartige Besprechungen fanden im ganzen Reich statt, und die einzelnen Gruppen des Einheitsverbandes müßten auf Befehl der Zentrale in Berlin sofort tätig werden. Jeder habe sich dabei in den nächsten Tagen, besonders am Sonntagabend und Montagabend, zu Hause zu halten, damit er auf ein bestmögliches Stichwort zur Stelle sein könne. Aus der Rede des Gewerkschaftssekretärs ergab sich, daß

im ganzen Reich auf Befehl der Berliner Zentrale

des Verbandes Versammlungen der Unterführer stattfinden sollten, in denen die Mitglieder für die Ereignisse des bevorstehenden Wahlsonntags gewissermaßen mobilisiert werden sollten. Einzelne Anweisungen wurden gegeben, um diese Mobilisierung für den Fall des Einsatzes am Wahltag oder nach dem Wahltag sicherzustellen. Für den Fall des Einsatzes wurde

eine Anzahl Sabotageakte vorgelesen:

Zerstörung aller Achsen für den Bahnhof und für die Betriebsanlagen, Verstopfung des Lokomotivschuppen dadurch, daß eine Lokomotive in die Drehscheibe zu fahren sei, Verhinderung der Waffen des Bahnschubes, Sabotageakte für den ganzen Bahnverkehr. Vorichtigerweise wurde angekündigt, daß diese Art des „Einsatzes“ betätigt werden sollte, wenn Hindenburg gewählt und von rechts ein Putsch versucht würde. Dieser Teil der „Eisenbahner Front“ wolle also, selbst wenn man unterstellt, daß die Veranlassung eines Rechtsputsches ehrlich gemeint gewesen sei, sich nicht nur sofort die polizeilichen Befugnisse der zur Herstellung der Ordnung berechtigenden Organe des Staates annehmen, sondern er wolle darüber hinaus Sabotageakte durchführen, die gegen die Allgemeinheit gerichtet waren. Die „Berliner Börsenzeitung“ schließt diese Mitteilung, nachdem sie nachdrücklich auf die Illegalität solcher Vorbereitungen hingewiesen hat, mit folgendem Satz: „Wir geben von diesen Dingen Kenntnis, um dem Reichsinnenminister die Untersuchungen zu erleichtern, die ihm durch den Brief des Herrn Reichspräsidenten vom 16. April zur Pflicht gemacht worden sind und die nur zum Verbot des Reichsbanners und seiner Unterorganisationen führen können.“

Der „Angriff“ droht Severing

Berlin, 18. April. Der nationalsozialistische „Angriff“ veröffentlicht einen offenen Brief an den preussischen Innenminister Severing, in dem mitgeteilt wird, der Fall habe den „Angriff“ in den Besitz von Originalbriefen

gebracht, die von Severing persönlich geschrieben seien in einer Zeit, als er preussischer Innenminister war. Der „Angriff“ droht, diese Briefe der Öffentlichkeit zu übergeben, wenn die sozialdemokratische Presse den Kampf gegen die Nationalsozialisten mit persönlichen Verunglimpfungen des Führers Adolf Hitler weiterführe.

Erklärungen Groeners

Berlin, 18. April. Zu dem nach der Veröffentlichung des Schreibens des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Reichsminister Groener veröffentlichten Artikel des Ministers wird an zuständiger Stelle erklärt, daß der Artikel verfaßt gewesen sei, noch ehe Minister Groener auch nur von der Absicht Kenntnis gehabt habe, daß der Reichspräsident den Brief an ihn richten würde. Auf die Frage, ob denn keine technische Möglichkeit bestanden habe, die Veröffentlichung des Artikels auf Grund der neuen Tatsachen hintanzuhalten, da er vielfach als eine Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten aufgefaßt worden sei, wird erklärt:

Der Artikel Groeners enthalte eine Reihe anderer wichtiger Gesichtspunkte bezüglich der Beurteilung der Frage der Wehrverbände überhaupt, deren Herausstellung wichtig und von allgemeiner Bedeutung gewesen sei.

Die Beurteilung des Groener-Artikels im Sinne einer Präjudizierung der Prüfung des von dem Reichspräsidenten ausgeteilten Materials sei völlig abwegig, vielmehr sei es die Ansicht des Ministers Groener nach wie vor, daß, wenn andere Organisationen den Versuch machen würden, einen Staat im Staate zu bilden oder eine Entmündigungsbenehmen einzuleiten, sie genau so behandelt werden müßten wie die nunmehr aufgelöste SA.

Gegenüber weiteren Kritiken an der Behandlung der Gesandtschaft in der Presse wird vermerkt, daß auf der dem Verbot der SA vorangegangenen Länderkonferenz der Minister Groener den Vertretern der Länder lediglich den Beschluß der Auflösung dieser Organisationen habe mitteilen können, zumal sich der Reichspräsident Entschuldigungen über den Erfolg von Notverordnungen immer selbst vorbehalten. Abgesehen davon aber hätte die Wehrmacht der Länderregierungen schriftlich wie mündlich die Auflösung der SA-Organisationen verlangt. Was das vom Reichspräsidenten dem Reichsinnenminister ausgeteilte Material angehe, so sei dem Reichsinnenminister am Sonntagabend ein Teil zugegangen, der andere Teil erst am heutigen Montag. Die Prüfung würde beschleunigt werden.

Gefährlicher Gasstättenbesuch

Verhaftung eines Polizeioffiziers wegen Verdacht nationalsozialistischer Betätigung

Kassel, 18. April. Ein Kasseler Blatt berichtet von der Verhaftung eines Polizeioffiziers, der sich dadurch verdächtig gemacht haben soll, daß sich in einem Lokal gleichzeitig mit ihm ein in ein Schulgerichtsverfahren verwickelter, jedoch freigesprochen nationalsozialistischer Arbeiter befunden habe. Der Oberleutnant, der bereits zehn Jahre im Polizeidienst tätig sei, sei beim Verlassen des Lokals von der Kriminalpolizei verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht worden, wo er einem mehrstündigen Verhör unterzogen worden sei. Er habe später eine Verfügung des Polizeiprääsidenten erhalten, die ihm jede Amtsvorrichtung untersagte und das Betreten der Polizeikaserne verbot.

Die Bildergeschäfte der Beamtenbank

Der Prozeß um den Zusammenbruch

Berlin, 18. April. Vor der Großen Ollstrassammer begann heute die auf mehrere Monate berechnete Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Alois Weber u. Gen. Es handelt sich um die zweifelhaften Geschäfte der Bank für deutsche Beamte, die mit Millionenverlusten Ende Oktober 1929 zusammengebrochen war. Durch diesen Zusammenbruch wurde die deutsche Beamtenbank stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine

Bilderfälschungsdaffäre erzielte Ausmaßes spielt in diesem Prozeß eine wesentliche Rolle.

Angeklagt sind die Kaufleute Alois Weber und Walter Treumann, der Maler Eugen v. Buchwald, der früher Kammer Rat, der Kunstmaler Prof. Jacques Rende und der Profurist Paul Höpfer.

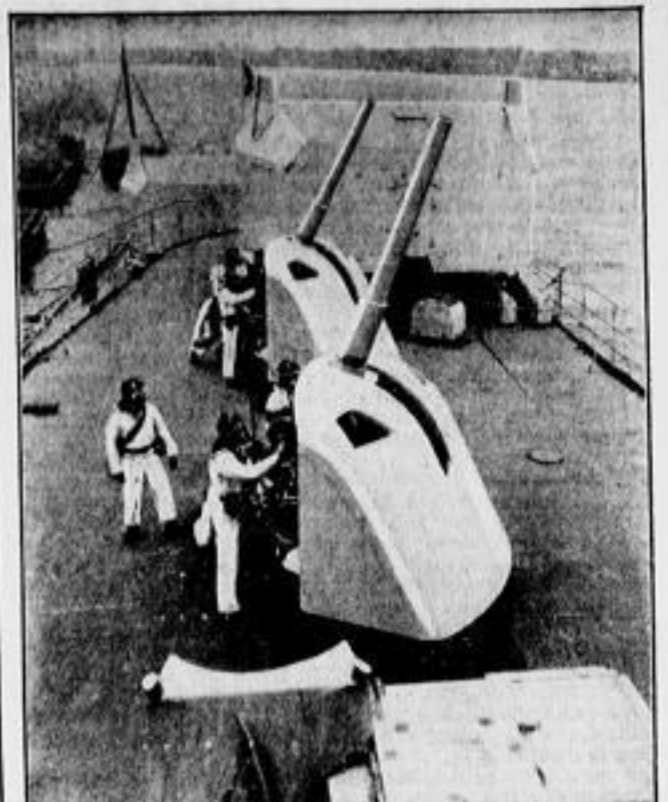
Die Bank für deutsche Beamte ist aus einer Beschäftigungskasse hervorgegangen, die der Postinspektor im Jahre 1910 für die Bekleidung der Reichspostbeamten eingerichtet hatte. Ihre Leitung hatte der Postinspektor Josef Weber, dessen Bruder Alois die Führung der Bank übernahm. Das Institut ließ sich seit 1925 in recht bedenkliche Geschäfte ein, die außerhalb ihres eigentlichen Arbeitsgebietes lagen. Sie

erwarb und lombardierte Bilder alter Meister, die durch recht zweifelhafte Gutachten für echt erklärt worden waren.

So erhielt eine Frau v. Schwarzenberg, die angeblich ein Gemälde von Leonardo da Vinci: „Die bellige Familie“ besaß, gegen eine Option auf den Verkauf des Bildes einen erheblichen Kredit. Das Bild, mit dem Weber auch nach Amerika fuhr, wurde von den verschiedensten Stellen als eine Fälschung bezeichnet. Dieses Geschäft kostete der Bank 138 000 Mark. Noch größere Verluste erwirkten der Bank durch die Bildergeschäfte, die Weber mit dem Lombardhaus Bitterlich machte. Der Angeklagte Treumann, der sich als Kapitän der Dapag ausgab, obwohl er früher nur Zahlmeisterstellvertreter gewesen war, — bei den Verhandlungen trat er mit einer Kapitänsmütze auf — bot dem Lombardhaus und durch dieses Weber zehn zum Teil angeblich schon verkaufte Bilder an, auf die ein Kredit gewährt werden sollte. Ueber diese Bilder lag ein Gutachten des Professors Rende vor, in dem

eines davon als ein echter Sarto im Werte von 1 bis 2 Millionen Mark bezeichnet

wurde. Nach und nach kamen zu den ersten zehn Bildern noch weitere 40 hinzu, für die von der Bank ein Lombardkredit von insgesamt etwa 680 000 Mark gewährt wurde. Schließlich trat ein Prinz Hohenzollern als Käufer der gesamten Sammlung auf, erwarb sie um 2 Millionen Mark, welcher Betrag ihm von der Bank als Kredit eingezahlt wurde. Prinz Hohenzollern war aber wegen Verschwendungslust entmündigt und die Bank mußte ihn aus dem Vertrag gegen Rückzahlung von 100 000 Mark entlassen. Der Gesamtschaden aus dieser Transaktion betrug etwa 2,5 Millionen Mark und erhöhte sich durch andere ähnliche Geschäfte.



Von der Flottenschau in Swinemünde

In Swinemünde fand eine große Flottenschau statt, an der fast die gesamte deutsche Reichsmarine teilnahm. Blick auf das Deck der „Admiral Scheer“ mit den Flugabwehrkanonen und der Bedienungsmannschaft mit Gasmasken

Die Donaufrage auf der Konferenz der Internationalen Handelskammer

Jinnsbruck, 18. April. Die Montagskammer der internationalen Handelskammer hier tagte heute. Die Delegierten der Großmächte zum Donauprozesse. Die britische Delegation leitete die Verhandlungen. Die Donaufrage ist für die Räte der Donaufstaaten zu unterliegen.

Allerdings sei man in England von der Entwicklung der Dinge in Mitteleuropa einigermassen enttäuscht.

England habe hier große finanzielle Verluste erlitten, und in Handelskreisen sei man vielfach zu dem Schluss gekommen, daß nichts anderes übrigbleibe, als den Handel mit diesem Teil Europas aufzugeben. England habe in Mitteleuropa bereits tatsächlich Präferenzen infolgedessen gewährt, als es aus diesem Gebiet Waren im neun- bis zehnfachen Werte des heimischen, was es selbst dorthin ausführt. Die öffentliche Meinung Englands sei grundsätzlich gegen alle Arten von absehbaren Präferenzen. England sei auch gegen die Clearing- und Transaktionsverträge der letzten Zeit, die den englischen Handel geschädigt hätten. Die englische Ration sei bereit, anzuerkennen, daß Ausnahmen von der Meistbegünstigung zugunsten der Donaufländer geschaffen werden sollen. Doch müßten noch die Einzelheiten und der Umfang solcher Ausnahmen studiert werden.

Als zweiter Redner legte Clemenens Lammerz den Standpunkt der deutschen Delegation

dar. Die Anregung Tarbicus sei nach deutscher Auffassung eine ökonomische Tat von weittragender Bedeutung. Man dürfe aber nicht den Plan Tarbicus als einen Entwurf betrachten, der allen Donaufstaaten gemeinsam aufgesetzt werde. Daher sei eine gründliche Klärung der verschiedenen Seiten der ökonomischen Räte in Mitteleuropa notwendig. Der Redner warnte vor der Gefahr von Kontingentierungen unter staatlicher Kontrolle und vor den Gefahren einer unbefangenen Nationalisierung. Cammerra hob mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung hervor, ohne die eine Sanierung der mitteleuropäischen Wirtschaftslage nur unvollständig gelingen werde.

Wie Italien Deutschland sieht

Berlin, 18. April. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen Leitartikel, in dem die Beziehungen zwischen Dindenburg und Dittler als „Drama eines Volkes“ aufzufassen, aber in einer neuen Beleuchtung, die geeignet ist, die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland auf der politischen Ebene zu beleuchten. In dem Artikel heißt es, zwei Deutschland ständen sich gegenüber, aber

man sehe kein Antideutschland mehr und das sei beruhigend für den, der das Bestehen einer deutschen Nation als ausgleichendes Element der neuen kontinentalen Politik für nützlich halte.

Das Deutschland, an dessen Spitze Dindenburg steht, ist von nordischem und preussischem Geist und Ton, das, das in Dittler seinen Führer sieht, von jugendlichem und südlichem Feuer. Beide wollen die Wiedergeburt ihres Landes, aber mit verschiedenen Programmen und verschiedenem Temperament. Für Dindenburg sind die Nationalsozialistischen Irregularitäten, die den Ausgang der Schlacht mit isolierten Bewegungen und unkontrollierbaren Manövern kompromittierten. Er betrachtet sie mit einer Mischung von Mißbehagen und von etwas vollender Sympathie, wie sie die alten italienischen Generale für die Garibalditropen hatten. Trotz allem geneigten Anschein, heißt es dann weiter, ist es wahrscheinlich, daß

das Drama des Nachkriegsdeutschlands in diesem Augenblick eine Entwicklung durchläuft, die nicht durchaus unglücklich ist und die zu einer gewissen Verhärtung seiner politischen Haltung führen wird

und dadurch zu einer Verhärtung seines internationalen Gewissens, ganz unabhängig von dem Gegenstand der bevorstehenden Wahlen. Wir müssen als Italiener die Lösung, die das deutsche Volk für seine inneren Zwistigkeiten gibt, einfach annehmen, und zwar vor allem schon aus der Empfindung, daß die Gegenwart sehr schon mehr um die Wiedergeburt für die weitere Wiedergeburt gehen, als daß das gegen schon eine Uebererhöhung über das tatsächliche Ziel vorhanden sei. Das konnte man über den Kampf in Deutschland bis vor einiger Zeit nicht sagen.

Japans Drohungen gegen Rußland

London, 18. April. Den in Tokio anlässigen Pressevertretern wurde amtlich mitgeteilt, daß Japan die russischen Truppen aus dem Amurgebiet abzurufen an der mandschurischen Grenze zunächst mit Ruhe ansehe, jedoch bereit sei, in den Streit zwischen Rußland und der neuen mandschurischen Republik einzugreifen. — Die „Times“ meldet, daß sich die politische Lage im Fernen Osten sehr zu Gunsten Japans entwickelt habe. Die Lage an der chinesischen Ostküste beweise, daß man die Schuld Rußland zuschreiben wolle. Die vollkommene Verantwortung trage jedoch die japanische Regierung, die die Regierung von einem Konflikt mit Rußland treibe. Die japanische Presse bringe Märchen über Rußland und schaffe so eine Kriegsstimmung.

Fischlutter mit 21 Mann Besatzung gesunken? Nach einer Meldung aus Thorsbaven (Dänemark), wird ein dänischer Fischlutter mit 21 Mann Besatzung vermißt. Man befürchtet, daß er während der letzten Stürme auf der Nordsee untergegangen ist.

Flugzeugunglück in Italien. — Drei Tote. Bei einem Probeflug über dem Flughafen Orbetello schlug ein Wasserflugzeug in voller Geschwindigkeit auf die Wasseroberfläche und überschlug sich. Drei Insassen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Brand in einem indischen Bergwerk. — 14 Bergleute erstickt. In einem Silberbergwerk des Bezirks Gaxari, baah brach am Sonntag ein Feuer aus. Vierzehn Bergleute erlitten den Erstickungstod, drei wurden lebend in dem eintürmenden Schacht begraben.

Erdbeben in China. Nach einer Meldung aus Schanghai sind durch ein Erdbeben in Hupei 51 Personen ums Leben gekommen.

Das Fernheizwerk im Erdinnern

Der Kampf um gefesselte Energien

Drei Quellen unerschöpflicher Energien sind es, um deren Erschließung die Ingenieure und Forscher der ganzen Welt kämpfen. Es gilt die Nutzung der Sonnenwärme, der in den unzertrümmerten Atomen schlummernden Kräfte, und der gewaltigen Wärmereiserven im Innern der Erde.

Noch ist der entscheidende Schlag bei der Atomzertrümmerung nicht geführt worden, und noch ist es nicht gelungen, durch Sonnenkraftwerke die nötigen Energien zu sammeln, um durch Pumpenanlagen die Wüste Sahara zu bewässern. Aber die Eroberung der Naturkräfte geht Schritt für Schritt vor sich, und mit unbegrenztem Willen dringt der Forscher immer tiefer in unbekannte Regionen des Erdballes vor.

Prof. Piccard rüstet zum zweiten Stratosphärenflug, nachdem ihn der erste bereits an den Rand der Atmosphäre, in eine Höhe von 16 000 Meter, gebracht hat, von der er die Erde in einem Gesichtskreis von 1000 Kilometer Durchmesser überblicken konnte. In dieser Entfernung von der Erde leuchtete der Tageshimmel tief schwarz, und die Sterne strahlten hell neben der Sonne. Diesmal aber geht es hauptsächlich um die Erforschung der geheimnisvollen, von den Sternen ausgehenden kosmischen Strahlung, deren Wesen noch unbekannt ist.

Wie hoch wird Piccards Ballon bei seinem neuen Flug kommen, und wird er über die 20-Kilometer-Grenze hinausegelangen?

Zahl lächerlich nehmen sich neben solchen Zahlen die Tiefen aus, in die man bisher bei der Erforschung des Erdinnern vorgedrungen ist. Und doch schlummern hier so unermessliche, beinahe greifbare Kräfte, deren Ausnutzung eine Titanenaufgabe der nahen Zukunft ist.

Es ist noch nicht lange her, daß der amerikanische Ozeanograph William Beebe in einer zumal konstruierten Stahlkapsel in 400 Meter Meerestiefe gearbeitet hat. Kurz danach hat man automatisch funktionierende Altimeter in Tiefen von 1000 bis 2000 Meter hinabschickte. Viel weiter ist man im Innern des Festlandes auch nicht gekommen. Die tiefsten vorhandenen Bergwerksschächte erreichen 1700 Meter und einige Delavere in Kalifornien immerhin 3000 Meter. Man kann sich die Schwierigkeiten der Tiefenerforschung klar machen, wenn man weiß, daß im Erdinnern stellenweise die Temperatur bei je 30 Meter um 1 Grad steigt, und daß in 1700 Meter Tiefe schon eine Wärme von ungefähr 55 bis 65 Grad Celsius herrscht. In 7 Kilometer sind es bereits 200 Grad, in 20 Kilometer ist der Schmelzpunkt der meisten Metalle erreicht, in 50 Kilometer brodeln Gashohlen. Kein Wunder also, daß die Technik die Freimachung dieser Wärmereiserven erstrebt.

Um sie zu erschließen, ist es nicht erforderlich, daß Menschen in die Tiefe vordringen. Schon 1919 hat der belgische Geologe Charles Barson darauf hingewiesen, daß als der beste Weg sich die Bohrmaschine bei der Erschließung unterirdischer Oelfelder darstellt. Die Industrie verwendet hier Bohrmaschinen, die am unteren Ende mit der Bohrkrone, einem Kranz von Diamantsplittern, besetzt ist. Ein solches Rohr läßt man mit Hilfe von Motoren schnell rotieren, so



Zur Erstaufführung der Posse mit Musik „Die göttliche Jette“ im Schauspielhaus Jette (Maria Eloner), Attache (Paul Hoffmann)

daß sich die Diamantkronen immer tiefer in die Gesteinsschichten einfrißt.

Gerade in letzter Zeit wird auf diesem Gebiete wieder intensiv gearbeitet. Es gilt dabei aber noch ein schwieriges Problem zu lösen. Der Rotationsantrieb der Bohrkrone erfordert nämlich ein Verbindungsgelenk von vielen Kilometer Länge, welches die Motorenleistung zu übertragen hat. Es steht abzuwarten, ob es gelingen wird, dieses Problem in befriedigender Weise zu lösen. Die Eroberung der Tiefen in mehreren Kilometer Tiefe hat den Weg bereits gezeigt.

Vielleicht wird es in nicht mehr langer Zeit möglich sein, die Dampfketten der Fabriken und die Zentralheizungen der Häuser aus dem unerschöpflichen Erdinnern zu speisen. M.P.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus: „Eugen Onegin“ (58). Schauspielhaus: „Der Gläubiger“ (8). Alberttheater: „Die Hausfalle“ (8). Die Komödie: „Die Ballerina des Königs“ (59). Residenztheater: „Otto im Wien“ (8). Centraltheater: „Das Lied der Liebe“ (8).

† Veranstaltungen heute 8 Uhr: Neuer Rathsaal, Goetheabend; 9 Uhr: St. Pauli der Kaufmannshof, Danksagung des Frauenklubs.

† Dresdner Künstler amokiert. Guglielmo Paszini sang dieser Tage in Chemnitz den Sou Yong im „Land des Volkes“ mit großem Erfolg.

† Petrus-Oper im Volkswohl. Wer immer im Auge behält, daß die Petrus-Oper die erste in erster Linie Bühnen-erzieherische Ziele verfolgt, und wer billigerweise von naheliegenden Vergleichen mit Bühnen absieht, die unter ganz anderen Vorbedingungen arbeiten, wird immer wieder von neuem darüber können müssen, was Kapellmeister Felix Petrus mag und wie er gewinnt. Wer hätte gedacht, daß eine Vorstellung von Wagner „Liegendem Holländer“ auf der Volkswohlbühne soviel erhebenden Genuß bringen könnte, wie die gezeigte? Eine selten glückliche, harmonisch ineinandergreifende Soliflörbelegung bewirkte in erster Linie das Wunder. In Hans Gutmarck und Curt Gommigou fanden ein Holländer und ein Faland auf der Bühne, die ebenso durch Schönheit und Kraft ihres Stimmmaterials wie durch das sichere Erfassen der Charakterzeichnung außerordentlich für sich einnehmen konnten. Mit Edith Rudolph (Senta) wächte von Rolle zu Rolle eine Sentaerinnenpersönlichkeit heran, die höchst erfreulich stimmliche Kultur mit dramatischer Belebung der Darstellung vereint. Ein gewisses Aufsehen erregte ferner der klangvolle, trefflich behandelte Tenor von Herbert Böhm (Falander), der Erik von Hilmar Hegarth, vornehmlich durch seine musikalische und repräsentative Siderheit ausfiel. In der überraschend gut gelungenen Szene der Spinnerinnen wirkte auch Erna Belmann als Senta's Amme recht befriedigend zu singen und zu agieren; der Vortrag der Ballade durch Edith Rudolph wurde zum Höhepunkt des ganzen zweiten Aktes. Hervorgehoben zu werden verdient aber auch die anspruchsvolle Aufmachung der Vorstellung durch den Spielleiter Curt von Kellinger, der alle Erwartungen übertraf. Tenor von Chorus und Orchester sehr Beachtliches leisteten, muß man das musterhafte und organisierte Werk der Musik von Felix Petrus und seine unermüdete Hingabe an eine gute Sache auch neu aus ehrsicher Ueberzeugung preisen. Der volle Saal tat das Glück mit seinem warmen Beifall. —

† Eine Komödie von Wallace in Velpas. „Vick und Sieg“, eine Komödie des verstorbenen Edgar Wallace, kam in freier Uebersetzung des Schauspielers Ueberlebers Hans Roth am Velpasger Schauspielhaus zur Uraufführung. Es ist die Welt des Rennplatzes und Pferdesports, in die uns Wallace führt. Aber in dieser Welt interessiert ihn vor allem eines ihrer Sondergebiete: das Spiel, die Wette mit ihren Gewinnen und Verlusten. Die

Vertilches und Sächsisches

Der Preisgekrönte oder Boy popul

Er läuft die Odra-Allee entlang. Sehr schön, sehr gepflegt, auf vier weißen Stelzbeinchen, die aussehen wie aus Holz gezeichnet, und einem unwahrscheinlich vieredigen wackeligen Köpfchen. An einer funkelnden Schür trottel er dahin und blüht stolz und hochmütig drein.

Neben ihm acht Frauen und ist auch sehr stolz. Denn man hat sie beide im Wettbewerb „der schönste Hund und seine Herrin“ preisgekrönt. Das heißt, den Preis bekam die Herrin. Er, der Hund, muß sich mit der Ehre zufriedengeben.

Als sie das Malergäßchen kreuzen, biegen gerade zwei Leute um die Ecke, ein Mann und eine Frau, nicht eben elegant gekleidet. Vor sich am Strick haben sie einen Hund, der desgleichen wenig Anspruch auf Linie und Eleganz erheben kann, eines leiner Tiere, die aus Spiel, Dadel und Plüsch wahllos zusammengeseht scheinen.

„Blaff“, äußert die „Mischung“ angesichts des weißen Dackelhundes.

„Blaff“, erwidert die preisgekrönte Hundeshönheit und macht Miene, mit dem Fremden anzubündeln.

Aber... Der Hund denkt — die Leine lenkt. Die beiderseitigen Besitzer fügen nur kurz, um dann mit beiderseitigen energischen Mund ihr Eigentum in entgegengelegter Richtung hinter sich heranzuschleifen.

Als ich vorüberkomme, höre ich gerade, wie der Mann mit dem Spitzdackelplüsch, verächtlich mit dem Daumen nach rückwärts weisend, seiner Ehehälfte ins Ohr schreit: „Habe den gesehen? Den kleinen weißen? Daß sich so 'ne feine Dame nicht schämt, mit so einem verrätkten Vieh spazieren zu gehen! Wenn ich dagegen unsern Mann ansehe...“

Es gibt halt solche und solche Geschmäcker. Aber das tut gar nichts, wenn sie vom Derszen distanzieren. Der Volksmund, der bekanntlich nie verläßt, hat auch für solche Fälle ein treffliches Sprichwort auf Lager: „Schönheit verächt, aber Schweinsleder bekehrt.“ Und stabil ist der Spitzdackelplüsch. Wahrscheinlich, das muß man ihm lassen... M. K.

Herzliche Versorgung und Hilfsbedürftigkeit

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden hielt am Montag eine öffentliche Sitzung ab. Zunächst verhandelte man über die den Bezirksausschuß seit langem beschäftigende Frage der ärztlichen Versorgung der Hilfsbedürftigen Bevölkerung. Es haben seit geraumer Zeit Verhandlungen mit dem Kreisärztlichen Bezirksverein stattgefunden. Sie sind nun so weit gediehen, daß die Angelegenheit vor dem Abschluß steht. Man ist übereingekommen, das sogenannte Fallpauschale einzuführen, d. h. es soll bei 2000 Fällen ärztlicher Versorgung im Bezirk dem einzelnen Arzt für jeden ihn betreffenden Fall 7,50 Mark pro Vierteljahr gezahlt werden. Bei Steigerung der Fallzahl sollen 7 Mark gezahlt werden, und so fort, bei weiterer Steigerung entsprechend weniger. Das Abkommen ist ein nach eingehender Prüfung vorgenommener Versuch. Wie der Amtshauptmann Dr. Venus ausführte, hofft man durch das Abkommen, das rückwirkend ab 1. Januar eingeführt werden soll, 20.000 Mark ersparen zu können. Der Bezirksausschuß erklärte sich mit dem Abkommen einverstanden, so daß es nunmehr eingeführt werden kann.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Pausa, hat gegen den Veranschlagungsbescheid der Gemeinde wegen Forderung von Berganlagungssteuer für ein Konzert mit Tanz Einspruch erhoben. Die Angelegenheit hat grundsätzlichen Charakter. Die NSDAP. steht auf dem Standpunkte, daß das Konzert als Propagandaveranstaltung anzusehen habe, deshalb von dem Staat, für den die Steuer ordnungsgemäß abgeführt worden sei, zu trennen ist. Der Bezirksausschuß war aber der Auffassung, daß das Konzert und Tanz wie in ähnlich gelagerten Fällen nicht getrennt werden können, mithin die Steuer gezahlt werden müsse.

Nach sehr langer Aussprache fand ein Antrag der Rechten Annahme, nach dem die unentgeltliche Schulpauschale im Bezirk, die bisher allgemein gewährt wurde, nur noch Hilfsbedürftigen zuteil werden soll.

Freude am Sport tritt ganz zurück hinter der Sucht nach Geld, der Gier nach einem Vermögen zu gewinnen oder wenigstens das Leben zu fristen. Nicht eine unwiderstehliche Zügellosigkeit beherrscht diese Menschen, sondern das Spiel ist ihnen nicht nur ein Erwerb, sondern ein Lebenszweck. Als solche werden sie von Liebe und Haß bewegt wie andere Menschen auch, nur daß diese Gefühle und ihre Schicksale vom Spiel beeinflusst werden. Das Spiel ist sehr breit angelegt und entwickelt sich anfangs nur langsam, um dann jedoch in seinem weiteren Verlauf mit starken Wirkungen zu arbeiten. Die Gier nach dem Kriminalstrafverfahren Wallace, der Verbrecher erfindet, um sie dann überraschend anzubauen und zu entlarven, verleiht sich nichts. Aber er verbindet damit eine heitere Gesellschaft und Gesellschaft. Die Pferde und die Weiten sind der Vorwand für heimlich einladende Derszenen. Neben den Hauptpersonen treten eine Anzahl Zuschauerinnen auf, die leicht entworfen und nicht besonders originell sind. Unter ihnen hebt sich durch die dröckige Erfindung Anlons Diener heraus, der früher Einbrecher war, und durch Geschichte, wenn auch nicht einwandfreie Herbeischaffung wichtiger Papiere das Stück zu glücklichem Ende führt. So kam ein unterhaltender und schließlich auch recht spannender Theaterabend heraus. Direktor Beyer hat sich der Inszenierung mit großer Sorgfalt angenommen, und die Hauptrollen wurden von Eder als Anlon, Ruth Hellberg als Vada, Irmaard Willers als ihre Gegenpielerin und Schalks als früherem Einbrecher mit bester Laune und Schauspielertum Können dargestellt. Dr. L. St.

Wieder Theaterinszenierung in Thüringen? Wie verläuft, besteht die Absicht eines Zusammenschlusses der Landes-theater Sondershausen, Arnstadt und Gotha. Es haben bereits Verhandlungen zwischen den Intendanten der Bühnen stattgefunden, die vor dem Abschluß stehen sollen.

Veranstaltung für Georg Reimers. Unter dem Vorsitz des Alt-Bundespräsidenten Dr. Michael Gaminik wurde auf einer Sitzung des Preisrichterkollegiums der Wiener Dramatikerinnung einstimmig beschlossen, den Verstorbenen seiner Verdienste um das Drama zu gedenken. — Der Ring wurde bisher folgenden Preisträgern verliehen: 1926 dem Dichter Kurt Schindler und der Hofschauspielerin Auguste Wilbrandt-Baudins, 1927 dem Dichter Hermann Bahr, 1928 dem Oberregisseur und Hofschauspieler Max Devrient, 1929 Gerhart Hauptmann, 1930 der Hofschauspielerin Hedwig Heibitz und im vergangenen Jahre Dr. Karl Schönbert.

Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft. Die diesjährige Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft findet am 20. und 21. Mai in Weimar in der neuen Weimarhalle statt. In der geschäftlichen Sitzung am 20. wird der Präsident der Gesellschaft, Prof. Dr. Peterzen, die Begrüßungsansprache halten. Nach Eröffnung des Jahresberichts durch Oberbürgermeister A. D. Donndorf berichtet Prof. Dr. Wabli über das Goethe- und Schiller-Archiv, das Goethe-Nationalmuseum und die Domburner Schiller. Abends wird im Deutschen Nationaltheater Goethes Singpiel „Claudine von Ullas Bela“ aufgeführt. In der letzten Sitzung am 21. Mai wird Prof. Dr. Eduard

„Die Frau von heute und ihr Schaffen“

Vorleser Tag

Kindliche Wettspiele

Das war ein lustiges Spielchen im Kindergarten Käse Käse! Denn da hätte die Preise winkten, machte man doch die netten Spiele und Wettbewerbe noch einmal so gern, mit denen die Väterin auf unbefangene Art die Beobachtungsgabe ihrer Schützlinge zu entwickeln suchte. Besonders Interesse erregten die Turnvorführungen, die von Ilse Domilius, der Leiterin der Gymnastikschule Domilius, überwacht wurden. Die gefundlichen so überaus wichtigen Kriech- und Laufübungen wurden mit unvorstellbarer Begeisterung ausgeführt.

„Gesunde Mütter - gesunde Kinder“

Einen überaus klaren, allgemein interessierenden Vortrag bot Frau Dr. med. Fraenkel-Schulze zu dem Thema: „Gesunde Mütter - gesunde Kinder.“ Schon von jeher sei dieses Thema aktuell gewesen, aber nie habe es so an das Interesse eines Volkes gegriffen wie heute in Deutschland, wo der fortschreitende Geburtenrückgang Anlaß zu den ernstesten Besorgnissen gebe. Wenn man auch die Säuglingssterblichkeit, die früher einen bedauerlichen Prozentsatz der Neugeborenen hinwegraffe, mit Erfolg bekämpft habe, so wies doch das doch den allgemeinen Geburtenrückgang bei weitem nicht an.

Im Mittelpunkt des Geburtenproblems stehe die Frau, die Trägerin der ewigen Erneuerung. Sie als künftige Mutter hat ganz besondere Pflichten ihrem Volke gegenüber, die in erster Linie die richtige Pflege ihres Körpers betreffen, um ihn widerstandsfähig gegen erhöhte Anforderungen der Mutterchaft zu machen. Körperpflege sei durchaus keine Sache des Geldwerts, sondern allein des Willens und Willens jeder Frau. Nichtiges Waschen und Baden, Abhärtung, richtiges Anziehen, gut gelüftete Räume, vor allem des Schlafzimmers, richtiges und genügendes Schlafen - keine Frau sollte sich mit einer Nachtruhe unter acht Stunden begnügen - sind die Grundforderungen. Unbedingt nötig seien Auspauosen an Sonnen- und einmal im Jahre ausreichende Ferien für jede Hausfrau, ferner eine unbedingte körperliche und seelische Ruhe in der Zeit nach der Geburt. Hauspflichtigen, die es jetzt in jeder größeren Stadt gibt, können für diese Zeit die Hausfrau erlösen. Wichtig sei ferner auch ein rationelles Gestalten der häuslichen Arbeit. Auch ohne kostspielige Anschaffungen könne man durch richtige Einteilung der Zeit sich vieles erleichtern. Das alles sei nötig zur Erhaltung von gesunden Müttern. Aber ebenso wichtig für die Erzielung eines gesunden Nachwuchses seien gesunde Väter. Immer müsse man daran denken, daß die Kinder von heute die Träger der Weisheit der Zukunft sind. Ihre Gesundheit bestimme diejenige der Generationen von morgen.

Dem Bezirksausschuß lag ein Antrag vor, einen Versuch herbeizuführen, die Metrische zum Ausgleich der ab 1. April 1932 eingetretenen Mietsteigerungen, die nur die Hilfsbedürftigen treffe, mit Wirkung vom 1. April 1932 an um 20 Prozent zu senken. Der Antrag rief eine laute, zum Teil erregte Aussprache hervor, wurde aber schließlich gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Zum Schluß führte Geheimrat Wach u. a. aus, daß laut einer vielumstrittenen Verordnung der Amtshauptmannschaft die Gemeinden angewiesen werden, nur noch die Pflichtaufgaben zu erfüllen. Da die Verordnung und ihre Auslegung zu Unstimmigkeiten führe, so bitte er um eine authentische Auslegung der schriftlichen Verordnung durch den Amtshauptmann. Dieser legte eingehende Prüfung und Bericht an den Bezirksausschuß zu.

Das Ergebnis der Posttagkollekte. Die am Freitagabend und am folgenden Sonntag gesammelte Kollekte für den Landesverein für Innere Mission hatte diesmal ein geringeres Ergebnis als im Vorjahre. Die Gesam-

Säuglings- und Kleinkinderturnen

Eine ungewöhnlich große Zahl von Besuchern, vor allem von Müttern, versammelte der Vortrag des bekannten Vorkämpfers für Säuglings- und Kleinkinderturnen, Major Krumann-Neurode (Berlin). Das Leben ist wunderbar, wenn man stark genug ist, es zu meistern - das war der rote Faden, der sich durch die Ausführungen des Redners hindurchzog, und um es meistern zu können, müsse man so früh als möglich anfangen, den Körper zu kräftigen. Dem Sage: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“, setze er spirituell gegenüber. Um alle körperlichen und seelischen Reize des Lebens ertragen zu können, müsse man zuerst den Körper kräftigen. Alles ertragen zu vermögen, das uns das Schicksal auferlegt, sei die rechte Pflicht.

Verbindungen des Kleinkindes mühten so aufgebracht werden, daß sie vom natürlichen Wachstum unterbunden werden. Wie das zu geschehen hat, sah man in einem Film vom Säuglingsturnen, wie es die hiesige Vertreterin des Systems, Thea Scholz, in ihrem Institut betreibt. Diese Gymnastik ist zunächst passiv, weicht aber der Widerstandskraft des Kindes zu aktiver Betätigung. Man die Mutter wird ermahnt, die erschrocken gewesen sein, was alles mit solch zartem Körperchen vorgenommen werden kann, und doch leuchtete der Nutzen ohne weiteres ein. Eingehend erläuterte der Vortragende das durch die Nachmittags enthaltene asymmetrische Muskelgymnastik und seine Bekämpfung, n. D. des gesamten Krampfzustands sei Wachstumsfrühpelletum und könne verhütet werden, wenn in Säuglingsübungen und von Müttern die nötigen Übungen vorgenommen würden.

Nach dem Film sah der Vortrag auch und gelate unter Leitung von Thea Scholz eine Turnstunde der Kleinkinder. Da rüsteten die drei- und vierjährigen Jungen und Mädchen in schmeidem Drehbänklings und stiegen die Hutschahn hinab mit lautem „Baba frei, Kartoffelbrei!“ Da hing sie am Trapez und der Rastenschaukel, seilten Rastenschaukel und Klettergerüst und flogen die Schwachhüftler hinauf. Ein schickliches Bild anschlauer Freude und behaglicher Turbulenz, die Reiz der Eleganz des einzelnen Kindes gerecht wurde. Lebhaft wandte sich der Vortragende gegen den Mißbrauch von Einlagen und Weichhärten in diesem Alter. Die rechte Gymnastik heiße viel besser.

Wichtiges es gellende, solche Frühgymnastik, die selbstverständlich die ärztliche Mitwirkung zur Voraussetzung hat, auch breiten Schichten unseres Volkes zugänglich zu machen!

Gente 11 Uhr Kleinkinderturnen nach Neumann-Neurode, Thea Scholz; 14 Uhr Schaulaufen; 15.30 Uhr Vortrag Frau v. Krumann-Neurode, „Die Frau von heute und ihr Schaffen“; 17.30 Uhr Vortrag mit Schülern Professor Dr. Gellert; 18.30 Uhr Vortrag mit Schülern Dr. Gellert; 19.30 Uhr Vortrag mit Schülern Dr. Gellert; 20.30 Uhr Vortrag mit Schülern Dr. Gellert; 21.30 Uhr Vortrag mit Schülern Dr. Gellert; 22.30 Uhr Vortrag mit Schülern Dr. Gellert; 23.30 Uhr Vortrag mit Schülern Dr. Gellert.

summe ist mit 17.100 RM. um 25 Prozent hinter dem Vorjahre (22.800 RM.) zurückgeblieben.

Städtische Markthallen. Nach Mitteilung der Marktverwaltung werden die drei städtischen Markthallen von Montag, den 2. Mai, ab bis zum Spätherbst nicht mehr um 7 Uhr, sondern um 6 Uhr für den Verkauf geöffnet. An den übrigen Verkaufstagen ändert sich nichts.

Verkehrsunfall. Zwei Verletzte. In der sechsten Abendstunde des Montags fuhr an der Kreuzung Bornimer Ecke Dautenstraße ein Personenkraftwagen mit einem Lieferwagen zusammen. Der Personenkraftwagen war übermäßig schnell, der Lieferwagen fuhr über den Fußweg der Dautenstraße hinweg und sprengte die gesamte vordere Einfriedigung des Gartenanbundes Dautenstraße 17. Der Fahrer des Lieferwagens, ein älterer Mann, sowie ein jüngerer Beifahrer, wurden sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, doch ist dies innerhalb kurzer Zeit der dritte Unfall an der gleichen Stelle, so daß von dem rasch angesammelten Publikum lebhaft über die Ausbringung einer Kreuzungswarnungstafel an der Unfallstelle diskutiert wurde.

Spranger, Berlin, den Festvortrag über „Goethe als Welt“ halten. Gleichzeitig wird angekündigt, daß eine Goethe-Weidlotterie zugunsten des Goethe-Nationalmuseums in Weimar vorbereitet wird, deren Ziehung am 5. und 6. August stattfinden wird.

Goldene Doktorjurisprudenz Ludwig Bäumers. Die Universität Frankfurt richtete an Dr. Ludwig Bäumers, der vor seiner Münchenerlaufbahn Universitätsdozent war, anlässlich seines goldenen Doktorjubiläums folgende Adresse: Unter dem Vorkath der Professors der Theoretischen Physik, Dr. Erwin Madelung, erneuert kraft des ihr verliehenen Rechtes die Philosophische Fakultät durch ihren Dekan Dr. Paul Tilk, Professor der Philosophie, Herrn Dr. Ludwig Bäumers in Berlin, der nach glänzender und noch heute gültiger Arbeit auf dem Gebiete der althistorischen Philosophie und der Philosophie mit dem Hauptgegenstande veranlaßt, ungenannten Jüdischen dankbarer Generationen die große deutsche Dichtung mit der durchgeleiteten Gewalt seiner begnadeten Stimme vollendet interpretierte, und der damit auch eine wissenschaftliche Wirkung erreichte, wie sie dem Range des Kaisers kaum möglich ist, die am 9. März 1932 an der Philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Straßburg im Elsaß erworben wurde eines Doktors der Philosophie.

Jahresversammlung der Goethegesellschaft. Die Goethegesellschaft hält ihre Jahresversammlung, wie hergebracht, in der Pfingstwoche in Weimar ab. Die geschäftlichen Verhandlungen seien am Freitag, dem 20. Mai, nachmittags, die Tagung ein. Diesen Tag beschließt eine Aufsichtung von Goethes Singpiel „Claudine von Ullas Bela“ mit der Musik von Alfred Brödel im Deutschen Nationaltheater. Am Sonnabend findet vormittags eine Festkündigung im Nationaltheater statt. Hier hält Prof. Dr. Spranger (Berlin) den Festvortrag über: „Goethe als Welt.“ Am Nachmittag ist eine Kaffeegesellschaft mit festlichen Darbietungen auf der Terrasse der Stadthalle, bei welchem Wetter im kleinen Saale vorgesehen. Diesen Tag beschließt ein Festessen in der Stadthalle.

Nachmalts internationale Goethe-Erziehung. Die zweite Tagung des Kunst- und Literaturwissenschaftlers der Pöfsterbundesabteilung für geistliche Zusammenarbeiten, für die als Ort dieses Jahr Frankfurt gewählt worden ist, wird dort vom 12. bis 14. Mai stattfinden und sich nachmalts zu einer Tagung der internationalen Geisteswissenschaftler für Goethe gestalten. Den Mittelpunkt der von musikalischen und theatralischen Veranstaltungen umrahmten Zusammenkunft bildet ein Festakt, bei dem der Präsident des Ausschusses, der Vizepräsident, der sächsische Dichter Karl Gajow, der englische Dichter Gilbert Murray der italienische Journalist Ugo Detti und der französische Dichter Paul Valéry, schließlich die Deutschen Rudolf G. Binding und Alfred Paquet sprechen werden. In gleicher Zeit werden in Frankfurt mehrere größere Auditionen eröffnet; der Rundfunk wird „Dundert Jahre Frankfurter Kunst 1832 bis 1932“, das Historische Museum „Kultur und Kunst in Frankfurt zur Zeit Goethes“ und das Freie Deutsche Hochschullehrer „Goethe und seine Welt“ zeigen.

Gustav-Adolf-Festspiele in Jena. Aus Anlaß des Jahresfestes des Evangelischen Bundes, Landesverein Thüringen, der am 18. und 19. April in Jena abgehalten

wird, gelangt das Gustav-Adolf-Festspiel von Otto Devrient zur Aufführung. Der Verein wurde vor zehn Jahren in Jena gegründet, und da außerdem der Todestag von Gustav Adolf zum 300. Male wiederholt, ist es eine Jubiläumsaufführung, die in einem besonders feierlichen Rahmen gefeiert werden soll. Die Leitung und Einübung des Festspiels hat Oberregisseur Max Brock vom Deutschen Nationaltheater in Weimar übernommen. Als Darsteller wirken nur Volkstruppen mit.

Die Weininger gehen nicht nach Kolberg. Das auf fünf Jahre abgeschlossene Gastspiel der Weininger während der Sommermonate im Oberbad Kolberg wird nicht durchgeführt werden, da Kolberg jetzt von dem Verträge zurückgetreten ist. Der Vertrag zurücktritt wird von Kolberg damit begründet, daß man mit einem geringeren Aufwande auskommen könne, als das Weininger Landes-theater erfordert habe. Jetzt soll das Landes-theater Gotha in die engere Wahl gezogen werden sein. Demnach scheinen sich die einzelnen Theater bei der Bewerbung um den Vertrag scharfe Konkurrenz gemacht zu haben.

Ein Atlas des Vogelwarte. Die ornithologische Forschungsstation der Vogelwarte Rostock hat als neuestes Werk einen Atlas des Vogelwarte herausgegeben. Das Werk, das einen Überblick über die Vorkommensbiologie, die Lebensweise und -dauer der beteiligten Vögel gibt, ist gemeinsam von dem Leiter der Vogelwarte Rostock, Dr. Schütz, und dem ehemaligen Leiter der Vogelwarte Delitzsch, Dr. Weigold, bearbeitet worden. Der Atlas enthält a. a. 150 Tafeln mit 200 Karten, die eine Zusammenstellung darstellen alles dessen, was bisher über Resultate der Vogelwarte und des Vogelwarte bekannt ist.

Die Wollen werden aus. Vom Bund für Vogelwarte in Stuttgart ist in diesem Winter die Beobachtung einer auffallenden Abnahme aller Wollarten, so der Rohwolle, Flaumwolle, Tannens-, Haubens-, Sampl- und Spinnwolle, festgestellt worden. Durch eine in Süddeutschland veranfaßte Umfrage konnte festgestellt werden, daß die Ursache des Aussterbens der Wollen in erster Linie durch die Vertilgung der Insekten auf Obstbäumen zurückzuführen sei.

Eine lesenswerte Gesandtschere

Unter den zahllosen kleinen Schriften über Weltanschauung ist mit seltenen eine so angelegentlich und verständlich besagte, wie die Broschüre, die zum 20. Geburtstag ein Bräuer des namhaften Bierbrauereibetriebs der Wiener Staatsoper, unter dem Titel „Sprache des Geistes“ im Verlag der „Bühnen-Rube“ (Wien) herausgegeben hat. Natürlich kann man niemals auf Grund einer literarischen Darstellung „Angen lernen“, das Anschreibende wird sein die lebendige Anschauung durch den Vortrag sein. Aber wer die Grundzüge einer vernünftigen Weltanschauung in einer übersichtlichen Zusammenfassung ausnahmslos einmal theoretisch kennen lernen will, findet in dieser Broschüre einen vortrefflichen Führer. Jeder Witz, aber die verschiedenen Meinungen, aber Regierungsverhältnisse, aber Ordnung und was sonst in die Hauptpunkte kunstgemäßen Zeichens ist, ist das Richtige, das möglicherweise auch noch Annehmbar und das unbedingt sollte mit klarer, freier Schreibung und Abklärung zusammengefaßt. Außerordentlich weit, bis zu sehr vernünftigen Grundgedanken über Weltanschauung, ist der Kreis der sonstigen anregenden Beobachtungen gelangt. Die nur 62 Seiten umfassende Schrift soll als Gesandtschere unter vielen Speise reingewahrt. E. S.

Vermischtes

Der Andrang zu unserer Marine

Die deutsche Flotte ist durch den Friedensvertrag außerordentlich verkleinert und kann nur sehr wenige Freiwillige neu einstellen. Es ist daher begreiflich, daß der Andrang sehr groß und die Auswahl der Bewerber sehr streng ist. Interessante Mitteilungen darüber macht Kapitän Saalwächter, der Leiter der Personalabteilung, in einem soeben bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienenen Heft der Sammlung Meereskunde „Aus dem Leben der Reichsmarine“. „Von etwa 20 Bewerbern kann nur einer berücksichtigt werden“, schreibt er, „und Ähnliches gilt für den Andrang zur Offizierslaufbahn. So erträglich dieser Drang zur Marine ist, so schmerzhaft ist es doch, daß wegen Mangels an Stellen so viele, auch wenn sie durchaus geeignet sind, einfach nicht eingestellt werden können. Es vergeht wohl kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Gesuche abgelehnter Bewerber bei mir eintrifft, mit oft lebhaftesten Bitten, nur bei ihnen mal eine Ausnahme zu machen. Besonders Berücksichtigung finden Bewerber aus dem Saargebiet, Kriegswaisen und Söhne kriegsreicher Familien. Die Fremdsprache spielt keine Rolle und darf keine Hürde spielen auf Grund der Berechtigung. Bei den zahlreichen Bewerbungen ist natürlich der Erlaß als recht gut zu bezeichnen. Das Durchschnittsniveau der Freiwilligen ist viel höher als das des Erlases vor dem Kriege — ein Ansporn für die Vorgesetzten, mehr noch als früher zu leisten. Daß trotz dieser großen Auswahlmöglichkeit nicht immer die absolut Besten eingestellt werden, ist begreiflich. Aus Dersz kann man keinem Menschen sehen. Die Neugierde der aus den vielen Tausenden zur engeren Auswahl gestellten Bewerber — durch die im Lande herumreisenden Einstellungskommissionen — kann naturgemäß nicht so gründlich sein, wie ermuntert wäre. Aber was in der Zeit, die dafür verfügbar ist, geistigen kann, um ein Bild von dem Bewerber zu bekommen, das geschieht. Die körperlichen Tauglichkeitsbestimmungen sind sehr hoch gestellt. Das will manchem, der zum Beispiel mit Erlola Sport treibt, aber trotzdem als körperlich nicht tauglich bezeichnet wird, nicht recht einleuchten. Doch nur ein strenger Maßstab bringt uns die Besten der Besten, und nur diese können bei den wenigen Stellen, die wir haben, genommen werden — schon aus Gerechtigkeitgründen. Die Güte unseres Personals, sein tadelfreies, sicheres Auftreten haben im Ausland stets ganz besondere Anerkennung gefunden. Das Ausland hat die beste Möglichkeit, sich ein einwandfreies Urteil zu bilden, da es unser Personal mit dem der anderen Marinen vergleichen kann. Dieser Vergleich ist stets zugunsten des deutschen Personals ausgefallen und hat sehr viel dazu beigetragen, das Ansehen des deutschen Namens neu zu festigen und die Kriegsgrenzmärchen als Lügen zu entlarven.“

Ist das Lindberg-Baby in Deutschland?

Der Chef der Polizei von New Jersey ist in Berlin eingetroffen und hat mit dem Berliner Polizeipräsidenten in der Angelegenheit des entführten Lindberghbabys Rührung genommen. Es hat den Anschein, daß man in Amerika sehr stark mit der Möglichkeit rechnet, daß sich das Lindberghbaby in Deutschland befindet und hier verborgengehalten wird. Diese Annahme gründet sich vor allem darauf, daß in den Kreis der Verdächtigen einige Deutschamerikaner einbezogen worden sind. Inwieweit diese Annahme zu Recht besteht, kann natürlich im Moment nicht erörtert werden. Die deutschen zuständigen Stellen scheinen jedenfalls recht skeptisch zu sein. Bisher bestehen nur Vermutungen, und die deutschen Polizeistellen werden selbstverständlich, falls ein greifbarer Verdacht vorliegt, alles tun, um die Weltküde nach dem verschwindenden Kind zu untersuchen. Die amerikanische Polizei scheint jedenfalls in der größten Verlegenheit zu sein: alle Bemühungen, das Kind auf dem amerikanischen Festlande zu finden, haben sich totgelaufen, und der Wunsch erscheint begreiflich, die Aufmerksamkeit und Kritik der amerikanischen Öffentlichkeit durch den Hinweis auf Deutschland und andere Länder etwas abzulenken.

* **Mer Tote bei einem Motorbootunfall.** Einen tragischen Ausgang nahm am Sonntag eine Motorbootfahrt, die ein Pariser Garagenbesitzer in Begleitung seiner jungen Frau, seines dreijährigen Sohnes und einer Freundin seiner Frau, sowie deren achtfährigen Tochter auf der Seine unternahm. Das Boot zerbrach in der harten Strömung am Fels einer Sandbank, und vier der Insassen ertranken. Nur die Frau des Garagenbesitzers konnte im letzten Augenblick gerettet werden.

* **Ein Kind geraubt — weil sie selber leiblos bekam.** Eine fast ungläubige Geschichte wird aus Tauraggen berichtet. Dem Gattungsgepaar Abramowitsch wurde während des Markttages das dreijährige Mädchen geraubt. Alles Suchen blieb zunächst erfolglos, so daß die Polizei mit großem Aufsehen eine angekündigte Suche nach dem Kinde in der Umgegend begann. Polizeibeamte kamen bei ihren Nachforschungen in die etwa sechs Kilometer von Tauraggen entfernte Ortschaft Polzerina, wo einige Einwohner die Beamten auf die richtige Spur wiesen. In einer kleinen, elenden Hütte fand man das geraubte Kind bei einer armen Frau auf einem Strohhalm in Lumpen eingewickelt. Die Eltern, die sich an der Suche beteiligt hatten, erkannten natürlich ihr Kind sofort, das sie überglücklich in Empfang nahmen. Die Minderjährige erklärte den Beamten, alle Frauen hätten Kinder und sie wollte auch eins haben, und weil sie keine bekommen habe, habe sie sich eben eins genommen. Die Frau wurde verhaftet und dem Tauraggener Polizeikommando zugeführt.

* **Eine Hochzeitsgesellschaft ertrank.** In der Nähe des Kurortes Rabfa bei Ralschau (Zlowatei) ereignete sich ein tragischer Vorfall, der vier Menschenopfer forderte. Eine aus sechs Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft wollte auf einem Wagen den Fluß überqueren. Von den hochgehenden Wellen wurde der Wagen samt den Besatzern fortgerissen. Vier Insassen des Wagens, darunter die Braut und eine zweite Frau, fanden den Tod. Der Fuhrmann und der junge Ehegatte konnten gerettet werden.

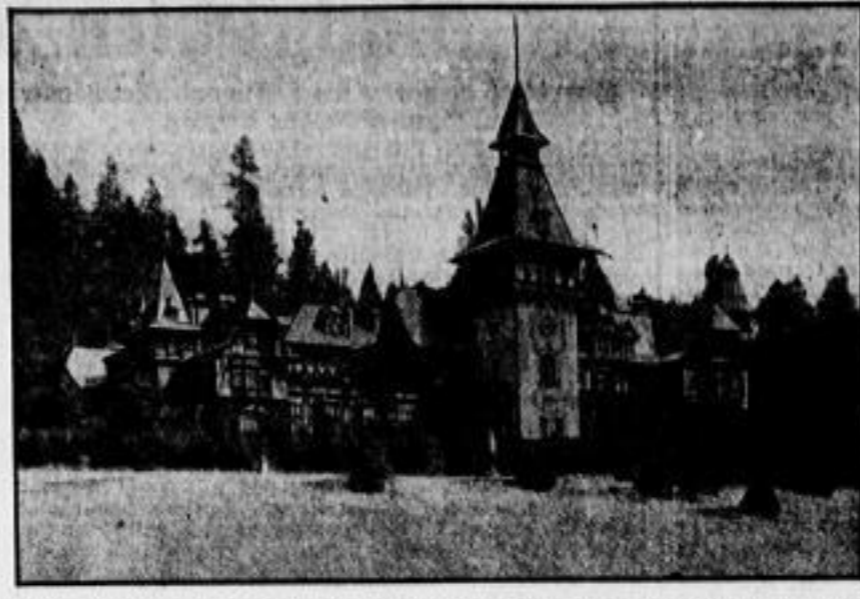
* **Mit einem Regenschirm erstickt.** In Ralschau getötet der Fahrer einer Tabakverkaufsstelle, Staffi, mit seinem Verwandten Markachus, den er verdächtigte, daß er mit seiner Frau ein Verhältnis unterhalte, in Streit, in dessen Verlauf Markachus den Staffi mit einem Regenschirm mehrmals über den Kopf schlug. In der Nacht wurde Staffi ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Nach ärztlichem Befund handelt es sich um einen Gehirnschlag, der auf Erregung zurückzuführen sei. Da es aber nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Tod auf die Schläge mit dem Schirm zurückzuführen ist, wurde Markachus unter dem Verdacht der schweren Körperverletzung verhaftet.

* **83 Goldsoldaten — das Glanzstück eines Museums.** Das schottische Heeres- und Flottenmuseum in Edinburgh hat demnach eine neue Schenkung erhalten: 83 Figuren aus schottischem Eichenholz von durchschnittlich 76 Zentimeter Höhe. Sie bilden eine getreue Darstellung aller schottischen Uniformen vom Jahre 1833 bis 1918. Man sieht Feld- und Paradeuniformen, Ausrüstung und Mäntel. Die Arbeit wurde 1880 begonnen und soll im nächsten Jahre beendet sein. Die zahlreichen Figuren sind bereits fertiggestellt. Der schottische Bildhauer Wilkinson Jackson entwarf für jede einzelne Figur eine Zeichnung; Ausführung und Bemalung lag in den Händen von Nachleuten. Es dürfte wenig Armeen geben, die es mit der schottischen an malerischer Wirkung und Mannigfaltigkeit aufnehmen können. Aber es wird auch wenige Museen geben, die über eine derartige, mit soviel Sorgfalt und Mühe ausgeführte Arbeit verfügen, wie es die Uniformen des „Scottish National Military and Naval Museum“ in Edinburgh ist.

* **90 Jahre Zeitungsvorkäuferin.** Der älteste Inhaber eines Pariser Zeitungskiosks, eine Frau Martin, hat soeben ihren 90. Geburtstag gefeiert. Sie verkauft seit über 60 Jahren Zeitungen an einer Untergrundbahnstation und denkt noch nicht daran, sich von ihrem Geschäft zurückzuziehen. Sie ist selbst eine eifrige Zeitungsläserin und hat einen Berichterkoffer gefunden, das sie sich besonders für die Entführung des Lindberghbabys interessierte. Die letzte Entführungsentlastung, die sie ähnlich ausgereicht habe, sei die des Rohbabys von 1879 gewesen.

* **In der Türkei schneit es.** Während sonst um diese Jahreszeit in Anatolien der Frühling längst seinen Einzug gehalten hat, herrscht dieses Jahr noch Winter. Auch aus Angora wird seit zwei Tagen ununterbrochener Schneefall gemeldet bei harter Kälte.

* **Handel in Zahlungsschwierigkeiten.** Die städtische Stadtverwaltung hat zahlreiche Gläubiger nicht mehr befriedigen können. Diese haben sich zusammengeschlossen und



Das rumänische Königsschloß in Sinaja abgebrannt

Im Westflügel des Schloßes Peleş in Sinaja, das König Carol als Sommeraufenthalt diente, brach, wahrscheinlich durch Kurzschluß, Feuer aus. In kurzer Zeit brannte das Schloß, vorwiegend ein Holzbau, nieder. Nur die Einrichtungsgegenstände im Erdgeschoß konnten gerettet werden.

Millionentwanderung in den Lüften

Bilder und Erlebnisse aus Rossitten

Das Daff liegt blank und rund wie ein Silberhild. Traumbasi gleitet das weiße Schiff darüber hin, die Ufer sind fern und hart, Dünenberge dunkeln vorüber, Segel schwellen heran und verlassen, aufgelassen von einer unheimlichen Weite. Rossitten kommt in Sicht, tief eingebettet in langliche Landschaft. Die Passagiere der „Crang“, von der schwarzen Luft verflammt, stellen sich an die Reeling und winten denen da auf der Welle, die wie ein Storchenschnabel lang und spitz in die hellgrüne Flut sticht.

Das Dorf ist friedvoll und verwunschen wie eine ferne Kolonie. Rarren mahlen in den Sandwegen, bunte Kopflücher leuchten auf den Feldern, ein zarter Schimmer liegt über den Daffwiesen. In den Gärten sprossen Blumen mit gelben Sternen. Die Menschen haben Mühe und Freundlichkeit für die mannigfachen Fragen der Gäste. Segelfliegerschule und Vogelwarte sind große Anziehungspunkte geworden.

Mehr als 15 000 Besucher

weist jährlich allein die Vogelwarte auf.

Da liegen die Häuschen, in denen ein tüchtiges Stück deutscher Vorrichtung verwaltet und gepflegt wird. Aus der alten Faltkammer klingen und quarren Raubvogelrufe. Die kleine aber interessante Sammlung lebender Naturdenkmäler hat auf dem Hofe ihr Domizil. Hier treibt „Jasob“ seine närrischen Pöken, ein gewichtiger Kolkrabe mit schwarzblau glänzendem Gefieder; neben ihm paradiert der Wandler, Schreiadler und Großheuln mit bernsteinglühenden Augen, und der majestätische Seeadler mit weißem Stolz und hellbraunen Jäcrauten blüht klauen-gewaltig auf. Der Besucher stellt mit Freude fest, daß Ostpreußen auch in der Vogelwelt eine Reihe von Gattungen beherrschte, die anderswo ganz oder beinahe ausgefallen sind. Der größte Schreiadler, der kleine Adler Mittel-europas, der im Westen ganz verschwunden ist, nistet noch im Döken, ebenso wie der schwarze Waldstorch und der avari gezeichnete, perlgraue Uralstorch.

Der Vogelzug ist im Gange, dunkle Schatten ziehen gegen den grünen Himmel, zu Wandergemeinschaften vereinigt, oder in lange flatternde Bänder aufgelöst,

eine rätselhafte ewige Oerfahrt,

ein Geheimnis der Schöpfung, das die Wissenschaft ergründen möchte. Welchen Gesetzen gehorchen die Scharen, welche Rolle spielen Landschaft, Klima, Meteorologie bei dieser Wanderfahrt, die sich ruhelos, die Neugierde entlangwagt, über die schmale Landbrücke hin, die wie ein Leitweg zwischen den Wassern vorgezeichnet ist. Die Statistik, das erste Nützliche der Wissenschaft, die sich hier im ährlichen Nordosten eine klassische Stätte geschaffen hat, gibt einen Begriff von dem Umfang dieser elementaren Erscheinung. In guten Jagdjahren wurden durchschnittlich über eine halbe Million Vögel beobachtet, und Tausende und aber Tausende fallen im Nachtsturz, wenn die Schwingen durch den Föhnwind erstarren, den Blüten zum Opfer. Auch jenseits des Daffs, wo nach neueren Feststellungen der Vogelwarte der Zug zeitweise dreimal so stark ist, wie auf der Hauptbeobachtungstation Uminshorf, wurden in einer Stunde schätzungsweise

40 000 wandernde Buchfinken

festgestellt. Es ist als ob die Daffküste die gefiederten Wolken magisch in ihren Bann zwänge. Ein Blick auf die Karte des Vogelzuges im Gebiet des Kurischen Daffs erweckt notwendigerweise die Vorstellung eines Schauers magnetischer Stromlinien, die sich an den Dafflinien bündeln und von Norden nach Süden wie in einer Wasserlinie abfließen. Dem Laien erscheint es seltsam und hochinteressant, daß zu den Durchzügler nicht nur Gänse aus dem Norden und Osten, wie Steppenweihe, Dohle, Sumpfläufer, schattliche Raufußhahn, Polarenken usw. gehören, sondern gelegentlich

auch tropische Exoten,

die offenbar zoologischen Gärten entflohen sind und von den Zugströmungen der Neugierde angezogen wurden.

Dem geschäftsführenden Beamten der Vogelwarte, Dr. Schäff, eröffnet sich ein Kreis von komplizierten Aufgaben wissenschaftlicher und praktischer Natur. Neben der systematischen Behandlung des Durchzuges vermittelt eines erweiterten Beobachtungsnetzes, das auf zehn oder zwölf

wichtige Punkte der Daffküste, der Neugierde und der nördlichen Samlandküste ausgedehnt wurde, wird das von Prof. Thienemann in Deutschland entwickelte experimentelle Mittelzeug des Bogelforschers, die Verjüngung, mit allen verfügbaren Mitteln gepflegt. Es wurden bisher auf der Beobachtungs- und Jagstation Uminshorf

in jedem Jahre etwa 7000 Vögel gefangen und beringt.

ferner 800 Nachkommen, die im Nödenbruch bei Rossitten brüten. Hierzu kamen im vorigen Jahre noch 800 Jungvögel. Für die Verbreitung der Verjüngungsmethode zeugt, daß 1927 im In- und Auslande rund eine Million Vögel beringt wurden, von denen sich 3000 Exemplare später wiederfanden. Das so erhaltene Material bietet zuverlässige Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der Zuggebiete und für die individuelle Erforschung der einzelnen Arten. Die Ergebnisse sind zum Teil überraschend. Wir wissen noch nicht lange, daß

über die Hälfte aller Vögel im ersten Jahre zugrunde gehen,

und doch nur drei Prozent das Alter von vier Jahren erreichen. Von den oben erwähnten 800 ostpreussischen Jungvögeln, die im Juni beringt wurden, sind bisher schon 70 erlegt, und zwar in Ostpreußen, Sachsen, Schießen, Niederösterreich und — Letztlich. Der letztere Fall zeigt deutlich, daß es verfehlt wäre, die Vorliebe des Zugvogels für den Süden zu verallgemeinern, es ist vielfach beobachtet worden, daß Reiser und Stare zunächst nach Norden fliegen, um dann im September erst den Kurs südwärts zu richten, andere Arten und Einzelvögel verhalten sich wiederum anders. Wie Dr. Schäff veranschaulicht, ist die Mannigfaltigkeit der Schöpfung in der Vogelwelt so individuell entwickelt, daß es in dieser jungen Wissenschaft fast täglich Ueber-raschungen gibt. Manches ist noch wenig geklärt, so das Verhalten des Vögels in Bezug auf Gatten- und Ortstreue. Nach den bisherigen Erfahrungen läßt sich indessen sagen, daß bei den größeren Arten

die Gattentreue ziemlich weit entwickelt

ist, während unsere kleinen Sänger den Wechsel außerordentlich zu lieben scheinen. Eine Raunföngin hatte in zwei Jahren 27 Junge, und zwar von vier verschiedenen Gatten! Für die unberechenbare Ortstreue ist der Storch ja ein volkstümliches Beispiel, der (wie man an Jungstörchen ausprobieren hat) auch ohne Anleitung und Vorbild den Afrikaflug mit rätselfester Genauigkeit ausführt.

Wo verbringen unsere heimischen Vogelarten den Winter?

Einige Angaben lassen erkennen, wie unterschiedlich die Reaktionen unserer gefiederten Freunde auch in diesem Punkte sind. Rossittener Nachkommen legen unter dem leuchtenden Himmel Spaniens und Nordafrikas, ein interessanter Sonderfall zeigt aber auch eine östliche Abweichung nach Bulgarien, der ostpreussische Storch läßt sich winters in Dänemark und England wohl sein, ein ostpreussischer Schreiadler, als Jungvogel im Dorf beringt, wurde in Modestien geflohen, eine Fisch-Zechwalbe (Nixe in Schwalbenformat) vom Manersee wurde im südafrikanischen Natal gefangen, die Störche, unter besonderer Etelz, überwintern vielfach in der Gegend von Kapstadt und machen sich durch Vertilgung von Heuschreckenschwärmen derart beliebt, daß sie von den Buren „große Heuschreckendögel“ genannt werden. Nichtdeutlicher werden sie in ihren afrikanischen Sommerfrischen von den Eingeborenen mit Pfeil und Bogen verfolgt. Das kleine Rulcum der Vogelwarte bewahrt eine Pfeilspitze auf, die ein aus Afrika zurückgekehrter Storch im Brustfleisch trug. Es gelang, das Andenken eines heimischen Regers, das sich erweisen eine seltsame Reise über Pader und Meere machte, zu entfernen und Freund Adebard gesund der Freiheit zurückzugeben.

Mit tiefer Befriedigung schenkt man von dieser verdienstlichen Stätte deutscher Forschung in der Einsamkeit der Kurischen Neugierde und wünscht dem volkstümlichen Unternehmen von Dersz weiteres Gedeihen durch die häßliche neue Ausstellungshalle für die einseitigen Schau-sammlungen, die kurz nach Pfingsten eröffnet wird und den unlängst gegründeten „Verein der Freunde der Vogelwarte Rossitten“, der in erstaunlichem Maße begriffen ist.

Dr. Reichenburg.

verfügen, wie es die Uniformen des „Scottish National Military and Naval Museum“ in Edinburgh ist.

* **90 Jahre Zeitungsvorkäuferin.** Der älteste Inhaber eines Pariser Zeitungskiosks, eine Frau Martin, hat soeben ihren 90. Geburtstag gefeiert. Sie verkauft seit über 60 Jahren Zeitungen an einer Untergrundbahnstation und denkt noch nicht daran, sich von ihrem Geschäft zurückzuziehen. Sie ist selbst eine eifrige Zeitungsläserin und hat einen Berichterkoffer gefunden, das sie sich besonders für die Entführung des Lindberghbabys interessierte. Die letzte Entführungsentlastung, die sie ähnlich ausgereicht habe, sei die des Rohbabys von 1879 gewesen.

* **In der Türkei schneit es.** Während sonst um diese Jahreszeit in Anatolien der Frühling längst seinen Einzug gehalten hat, herrscht dieses Jahr noch Winter. Auch aus Angora wird seit zwei Tagen ununterbrochener Schneefall gemeldet bei harter Kälte.

* **Handel in Zahlungsschwierigkeiten.** Die städtische Stadtverwaltung hat zahlreiche Gläubiger nicht mehr befriedigen können. Diese haben sich zusammengeschlossen und

klage erhoben. Die Stadt wurde verurteilt, und nun sind die Gläubiger zur Pfändung vorgeschritten. So wurden zahlreiche Grundstücke der Stadt gepfändet und versteigert, von anderen Häusern und Läden der Stadt wurden die Mieten beschlagnahmt.

* **17 Tote bei einem Bergwerksunfall.** Infolge Ausbruchs von Feuer in dem Entlastungsschacht eines Glümmbergwerkes in der Nähe von Patna (Indien) erlitten 17 Bergleute den Erstlings-tod.

* **Vor dem Untersuchungsrichter.** „Sie wollten also nicht in dem Hause eindringen?“ — „Nein.“ — „Sie hatten ein absolut reines Gewissen, als Sie das Haus verließen?“ — „Ja.“ — „So, warum sind Sie denn heimlich zur Hintertüre rausgegangen, statt wie andere Menschen vorne raus zu gehen?“ — „Vorne stand der Schupo.“

* **Geistesgegenwärtig.** Mama hat Rassekränken, als plötzlich Klein-Mie ins Zimmer stürzt und ruft: „Mutter, der Arzt hat mit dem Haarfärbemittel ist da!“ — Die ganze Damengesellschaft stuft, doch die Hausfrau, rasch gefaßt sagt: „Geh, Mädchen, und sage dem Vater Bescheid.“

Ans neue Reich

Hans Heyd: „Der Glückliche“ — Erwin Zindler: „Hans Brüder Braderup“

Es ist verständlich, daß in den Wirrungen unserer Zeit auch die Dichter nicht unberührt davon bleiben und schließlich sich als Wegbereiter einer neuen Zeit fühlten, ohne daß sie es bewußt werden, daß die kommende Zeit immer in der Gegenwart geboren wird. Nur die Sehnsucht hat ein Recht, in allen Zeiten auf ein neues Reich zu hoffen. Hans Heyd, der mit seinem Buche „Deutschland ohne Deutsche“ zuerst von sich reden machte, scheint nun doch das Heil der Welt nur in der Diktatur sehen zu wollen. Sein Roman „Der Glückliche“ (H. Staackmann, Verlag, Leipzig) empfiehlt das mit eindeutiger Befebung. Auch wenn er in diesem Buch nur die Persönlichkeit des römischen Diktators Sulla darstellt, so ist die Art, wie das geschieht, so bewußt für die Gegenwart als Rezept für den kranken Staat hingestellt, daß man genau weiß, was dieses Buch sagen will. Denn es geht nicht etwa um die Gestalt einer rein menschlichen Persönlichkeit, die aus den Niederungen der Völkern, Altkulturen, in die Einsamkeit des Tatmenschen aufsteigt, es geht nicht um seine Tragik, sondern er ist nur ein zweckmäßiges Symbol. Und das wird einigermaßen deutlich aufgetragen. Die nicht gerade glänzenden stilistischen Verhältnisse des vorklassischen Roms, die politische Korruption, alles wird in der Sprache unserer Zeit vorgelegt und Rom eine Art Vorbild der Verfassung für unsere Gegenwart. So einfach, wie sich Hans Heyd die Parallele zieht, liegen doch die Dinge nicht. Wenn ihm auch in der Gestalt Sullas die Geschichte unserer Zeit recht geben kann, so übersteht er doch, daß Deutschland nicht Italien ist und der deutsche Mensch noch viel weniger ein Römer. Die Kunst der Kardinalfehler. Die Empfehlung einer solchen Diktatur, die mit dem absoluten Zustand der Verfassungserhaltung einer falschen Demokratie auftrumpft, ist doch wohl nur eine Fiktion. Der Unterschied zwischen Sulla und seinen Vorgängern besteht ja auch nur darin, daß Sulla bekennt, alles für die Nation zu tun und nichts für sich. Dieser für Rom neue Gedanke ist an sich groß, aber verkleinert wird das wieder durch die Methoden, die Sulla anwendet, um dieses Ziel zu erreichen. Sie unterscheiden sich durch nichts von den anderen. Wer gegen das System Sulla ist, wird mit Stumpf und Stiel ausgerottet, und noch einem so furchtbaren Mordbade läßt sich vorstellbar reformieren. Im Grunde genommen, sind das die uns latente bekannten bolschewistischen Erziehungsmethoden. Die schönen Worte vom Gemeinwohl tun es dann freilich nicht mehr. Was von Sulla bleiben wird, ist immer der Eindruck seiner starken, einseitigen Persönlichkeit, aber an einer für alle Zeiten empfehlenden Nachahmung seines Wesens und Lebens eignet er sich keinesfalls.

Hans Heyd glaubt nun Sulla dadurch recht zeitnahe zu bringen, daß er die römischen Verhältnisse kurzerhand mit unseren zum Ueberdruß gehörigen politischen Schlagworten kleidet. Er geht sogar so weit, daß er die braven römischen Legionäre beim Abschlagen der Geier kurzerhand in schöne Plaudereien reden läßt. Das soll die Dialektfärbung der römischen Sprache veranschaulichen! Auch geht es über meinen Geschmack, und sicherlich stimmen mir viele an, wenn die gewiss nicht zählbaren stilistischen Zustände dieser Römerzeit mit absoluter Realität geschildert werden. Ist das etwa ein Kompliment an den Geschichtsschreiber, daß er die Kritik mit brutaler Offenheit geschrieben werden muß? Man will dann der Erneuerungsliebe und dem Reformatorwillen nicht mehr recht glauben. Wenn ein neues Reich mit diesen Mitteln aufgebaut werden soll, wird es dem alten vertrieben ähnlich sehen. Der zu stark aufgetragene politische Wille gerät dort vollkommen den Eindruck eines Romanwerkes und von einer Dichtung kann man nicht mehr sprechen. Es soll alles eher wie ein Film an einem Vorführer, und man ist wirklich glücklich, daß man einen solchen Willkürlichen nicht benötigt, um als Volk wieder aufzurichten zu können.

Wahrscheinlich wird das neue Reich doch nur immer dort geboren werden, wo es allein anfängt und endet: im Herzen des Menschen. Auch wenn mit ganz offenen und klaren Worten das neue Reich gefordert wird, folgt man dem Dichter Erwin Zindler mit innerer Beteiligung in sein schönes Buch „Hans Brüder Braderup“ (Verlag R. F. Koehler, Leipzig). Auch Zindler ringt um das neue Reich. Aber er sieht nicht wie ein politischer Redner auf der Tribüne, sondern läßt es im Innern des Menschen entstehen, und es wächst aus einer wirklich erdhaften Dichtung heraus. Mit wenigen Worten nur zeichnet er die Heimat der Dichtermutter, die Schwere, die Sonne über diesem Land, dann ist die Schwere doppelt fühlbar, trotz der zentralen, lieblichen, trotz der Dendriten und stiller, glatter See. Der Himmel aber überdeckt dieses Land an solchen Tagen, daß er den Menschen fast erdrückt, der darauf wandelt. So hoch und welkenfern erscheint er hier.“ Nicht nicht mit diesen kurzen Sätzen schon die Heimat der Dichtung? Man fühlt, daß ein wirklicher Dichter darüber geht und pflügt.

Und auf dieser Erde entsteht der Vater Braderup. Starknoch wie ein Friesenbauer, ehrlich und gerade wie ein Korporal des Reiches geht er dahin und verzweigt sein Geschlecht mit fünf Jungen. Diese fünf Jungen wachsen nun auf nach eigenem Geheiß. Und aus jedem wird ein anderes Leben. Man versteht nicht mehr, daß sie Brüder sind. Sie sind alle wie durch Wellen getrennt, schon in der Kindheit, im Garten, im Dorf und auf der Schule lebt einer gegen den anderen. Dem späteren Superintendenten Braderup möchte es fast erscheinen, als wenn der Velschub selber Juletrakt in alle geleitet hätte. Aber da ist die Mutter Elke da, zu der alle fünf mit ihren Herzensknoten kommen. Und sie ist jedem der fünf verschiedenen Brüder Braderup die gleiche, verheerende, gültige Mutter. Und durch die Mutter kommt der Ruf der Liebe vom Bruder zum Bruder. Aber da greift erbarmungslos das Schicksal ein. Den einen, der Sechzehner wird, treibt die Lebensunruhe wieder auf Land und schließlich in den Freitod, um die Unruhe des Lebens zu beenden. Drei wird es in den Arden, der die beiden Aeltesten hermannt und den dritten in die Gefangenschaft wirft, während der vierte als Kriegsgefangener sein Verzeht und nach dem Kriege als Schwindsüchtiger sein Leben beendet. Nur der Fünftelgefangene, der jüngste, kehrt wieder. Aber er muß wieder hinaus in die Welt, weil er das Deutschland nicht mehr findet, für das er gekämpft hat. Uebbrig bleibt nur Mutter Elke. Und so, wie sie ein für die fünf Jungen gearbeitet, geweiht und geliebt hat, so stellt sie die alte, gebaute Frau zu den Entflossenen und Klagen nicht, predigt nicht, sondern handelt und baut mit ihnen ein neues Reich auf aus der Gemeinshaft der Menschen, die guten Willens sind.

So sehr der Roman als eine Familiengeschichte aufgefaßt ist, so stark drängt sich einem das Symbolische des Buches auf. Wie auch das Schicksal über den einzelnen Menschen hinweggehen mag, es bleibt schließlich ungebaut und voll heiliger Kraft die Mutter Heimat. Und so verschieden wir ihre Kinder sind, so haben wir doch nur eine

Aufsichtung deutscher Romankunst

Heinrich Eduard Jacob: „Liebe in Uesfub“ — Gina Kaus: „Die Ueberfahrt“ — Alfred Bernoulli: „Al, der zu frühe Führer“

So viele Moden der Roman auch durchgemacht hat, seitdem Albers Vokale in Werthers Hand trachte: in einem sind sich doch die Bekenner sämtlicher „ismen“ hartnäckig gleich geblieben, — der unglücklich Liebende muß sich töten. Das ist dann freilich immer nur ein tragisches Geleier, sozusagen bequemer Schluß des Buches, kein Ende der geschichtlichen, in ihren Wünschen enttäuschten Persönlichkeit. Der Dichter wäre uns vielmehr kraft seiner Intuition gerade die Weiterführung einer Seele nach der Zerstörung des Körpers schuldig. Da ruht eine Aufgabe, die bedeutender und wesentlicher ist als nur die Darstellung einer Liebesverwicklung. Und wenn dieser Uebergang ins Transzendente zu schwer scheint oder wer hinter der Wand der geschlossenen Augenlider überhaupt nichts sieht, der sollte wenigstens dem irdischen Leben etwas von seiner Größe und Mannigfaltigkeit ablauschen und sich sagen, daß auch die stärkste erotische Erschütterung nicht notwendig die Selbstmord im Gefolge haben muß. Ein Auseinandergehen zweier Personen ist oft viel tragischer, als wenn die eine eustlich und die andere in den Tod geht. Ich meine, der konventionell-sentimentale Sterbensausgang der Liebeshandlungen müßte endlich überwunden werden.

Dieser Gedanke drängt sich einem gerade bei dem Roman „Liebe in Uesfub“ von Heinrich Eduard Jacob hart auf. Wir haben da das Buch eines, wie es scheint, gründlichen Baifankenners. Es macht den Eindruck, als seien Natur, Sitten und Gebräuche des Dalborlens aus eigener Erfahrung wiedergegeben. Als Geliebte sehen wir eine der in der Literatur öfters wiederkehrenden Dirnen, die sich, wie sehr sie sonst ihr Verstum profittieren, ihr Innerstes „rein“ behahren. Ob das möglich ist, dünkt mich zwar zweifelhaft, aber der Verfasser will, daß diese Gattin Brandauer, ein Mädchen aus Vins, das in ein ferbliches öffentliches Haus geht, um sich die Mittel zur Noche an einem Ungetreuen zu schaffen, zuletzt einen jungen Berliner liebt, der von tröstlicher Gemütsart ist, einsig und allein der Motor seines Autos als Gott verehrt und Gattliches schließlich überdrüssig wird. Er tragt uns und sie, das sonst so wackere Geschöpf, hat nicht die Kraft, ihn einsig lassen zu lassen, sondern stürzt sich in den Selbstmord. Die Nebenfiguren, besonders der Chauffeur Langemann, sind gut gezeichnet. Man liest das Ganze mit Spannung.

Das Schiff ist eine Welt für sich. Zusammengeedrängt sind die Menschen, die sonst weit voneinander wohnen, auf einen engen Raum, sie werden genötigt, sich immer wieder zu treffen. Mag der Dampfer noch so groß, noch so luxuriös eingerichtet sein, — er ist nur klein für alle die verschiedenen Individualitäten, die ihn benutzen, um zunächst ein gemeinsames Ziel zu erlangen und sich dann wieder ebenbürtig über die Erde zu zerstreuen, wie sie vorher zerstreut waren. Kein Wunder, wenn bei diesem Vorhergehenden, gerade weil es nur wenige Tage dauert, Gefühlsdramen entstehen. Man weiß, daß die geschlossenen Bekanntschaften bald zu Ende sind, daß sie denn noch ausgekostet werden, und auf die Art wird aus Beziehungen, die auf dem Lande locker blieben, leicht eine Leidenschaft. Gina Kaus gibt uns in ihrem Roman „Die Ueberfahrt“ dies mannigfache Schauspiel. Dem jungen Arzte Tomas Wohlmüt ist seine Frau mit einem Amerikaner durchgebrannt, er folgt ihren Spuren, entdeckt, daß die beiden mit der „Columbia“ nach Amerika wollen, läßt sich als Schiffsdoktor anheuern, findet auch hinter Gherburg das Pärchen, aber alles, was er sich an Nachdenken vorsetzt hat, unterbleibt; das Leben auf dem Schiff, seine ärztliche Pflicht, das Neue, das auf ihn einströmt, nehmen ihn ganz ein, und schließlich kann er sich löchelnd mit ein paar Blumen von seiner bisherigen Frau verabschieden. Ihr Charakter bleibt blank, sie hat es anscheinend nicht verdient, daß sich ein Mann über ihre Untreue aufregt, auch der Eustführer tritt uns nicht deutlich entgegen, ja, selbst dieser Dr. Wohlmüt, der erst Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um seiner beleidigten Ehemannschere genug zu tun, ist im Grunde nicht klar herausgehält.

Mutter. Das ist die Mutter Heimat, die uns alle einträgt. Und wenn zuletzt beim Streifen der Gegenwart der Wille zu dessen Härter hervortritt und dem Buche fast eine Tendenz abli, so hebt die dichterische Sprache und die seine Menscheneinstellung alle Bedenken wieder auf. Hier kann man ohne Schaden das Wort ausdrücken, was man jetzt seltener sagen muß: Es ist ein gutes Buch!

Hans-Christoph Raergel.

Der Roman eines deutschen Aufrührers

Im Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart, erschien das recht beachtenswerte Buch von Georg Schmädle: „Engel Diltensperger“, der Roman eines deutschen Aufrührers. Ein wohlgelesenes Werk von hohem Reiz, mit sehr überlegen gefalteter Kunst sicher gefügt, farbige und geschickte bewegt. Es ist ein im Kerne deutscher Roman, in dem sich alle Licht- und Schattenseiten unserer Volkstums getreulich wiederfinden. Dieser gediegene Roman aus der Zeit Maximilians und Karls V. der Reformation und der Bauernkriege ist ein Meisterwerk psychologischer Erzählungskunst. Georg Schmädle zeichnet mit genauer Kenntnis der Diktorte die verworrenen Wege der Politik seiner Zeit. Im Grunde handelt es sich aber nicht darum, sondern um die Menschen. Ein wesentlicher Wert des Romans liegt mit in der tief eindringenden, oft dämonisch großartigen Charakterdarstellung. Alle Gestalten sind plastisch, äußerlich und seelisch sicher umrissen. Ein großes geschichtliches Gebiet wird behandelt: Deutschland zur Zeit Maximilians und Karls V., das Kustere Luther, der Bundschuh, die Bauernkriege, aus denen die Namen Gutten, Sickingen und Florian Geuer hervorkamen. Vor unserm geistigen Auge stehen ferner die Stätten altheutischer Kunst, das Rom Karls X. und Michelangelos. Man muß sich erst einlesen in die oft sehr, unwürdige mittelalterliche Dialogsprache. Dann aber hat man hohen Genuß an dem Roman, der auch uns Deutschen heute recht viel zu sagen hat.

Die Hauptperson des Romans ist Engelbert Diltensperger, ein Wund und früherer Feldpost in Lager von Georg Brundspers, dann Baifanmeister des Fürstbistums von Bempren. Das heilige Römische Reich Deutscher Nation tragt in allen seinen Fugen. Seit einem Jahrhundert kämpfen die Bauern um ihre Rechte. Der Fürst hat zu

doch mag seine Wandlung ins Bergelbende immerhin verständlich sein. In dem Mit- und Durcheinander der Balladere vom bekannten Multimillionär über die verarmte Adlige und die alternde Sängerin bis zum Wir, das seine Karriere machen will, ist das eigentlich Interessante des Buches zu sehen. Der Dialog hat allerdings bisweilen hartfällige Blige, so, wenn sich zum Beispiel das unglückliche schöne und stolze, nur ein bißchen leicht verliebte Fräulein von Mergerheim mit dem eben gelandenen, musikalisch genialen russischen Jüngling aus fürstlichem Geblüt über ihrer beider Zukunft unterhält. Da fehlt bloß noch Mondschein. — Selbst! Die verschiedensten Gesellschaftsklassen, die so ein Schiffkörper umschleht, werden geschildert, aber von den Menschen hinter der dritten Klasse, von den Leuten der unteren Befahrung hören wir gar nichts, und doch wäre es reizvoll gewesen zu erfahren, wie sich der großmächtige Passagier in den Augen derer widerspiegelt, die auf das Maschinen- und Tauwerk zu achten haben. Auch die gehören mit dazu, wenn man von solcher Ueberfahrt erzählen will. Sicher ist, daß Gina Kaus gut zu schildern versteht. Man denkt bei ihrer Art an jenen Brief Schillers an Goethe, worin er schreibt: „Ich muß mich doch wirklich darüber wundern, wie unsere Weiber jetzt auf bloß dietantischen Wege, eine gewisse Schrecklichkeit sich zu verschaffen wissen, die der Kunst nahe kommt.“ Und Goethe antwortet freundlich: „Unsere Frauen sollen gelobt werden, wenn sie so fortfahren, durch Betrachtung und Uebung sich auszubilden. Am Ende haben die neuern Künstler sämtlich keinen andern Weg.“ (Beide Romane sind bei Paul Jolmay in Berlin erschienen.)

Die Geschichte eines jungen Märtyrers ist es, die uns Carl Albrecht Bernoulli in dem breit und groß angelegten Roman „Al, der zu frühe Führer“ (Verlag von Grethlein & Co., Leipzig) bietet. Dieser Heinrich Al, der Sohn eines Weistlichen, geht in seinen Ideen weit über das hinaus, was wir modern zu nennen pflegen. Wir sehen in ihm die Keime für eine überaus romantische und religiöse Zukunft; der Materialismus, wie er eine Zeitlang als einziger vernünftige gepredigt wurde, ist abgefallen; die Jugend in ihrem besseren, nachdenklicheren Teile laßt nicht mehr darüber, wenn von Ueberstimmlichkeit die Rede ist, es ist weniger das Hindurchdringen des Diesseits in das Jenseits, als der Einbruch des Jenseits in unsere Welt, was wir verspüren. Der Tod bedeutet nicht mehr das Ende der Wesenheit, er ist nur der Punkt, an dem sich die Existenzform natürlich wandelt. In Heinrich Al, dem Zehner, haben wir den Vertreter einer schwärmerischen Ideologie. Selbstverständlich muß eine solche Ueberzeugung, daß sich verhältnismäßig schnell vollkommene Zustände auf Erden schaffen lassen, mit einem gewissen Fatalismus verknüpft sein, und diese heilige Begeisterung erregt in denen, die die Welt vom Standpunkte ihres kleinen Ichs betrachten, die feindselige Gut, vielleicht auch den tödlichen Neid: Al, der zu früh gekommen ist, wird von einem Kommunisten erschossen. Sein Weib Elise aber gibt nachher einem Sohne das Leben, — möglicherweise ist es diesem schon vergönnt, manches in der Wirklichkeit zu sehen, wovon der Vater nur träumte. Beim Lesen eines so durch und durch reinen und von hoher Gesinnung zeugenden Buches erkennen wir, daß es etwas Herrliches um den Aufschwung ist, den unter belletristischer Literatur vielfach nimmt. Hier wird eine Arbeit geleistet, die nicht bloß der Unterhaltung dienen will, hier ist ein tiefer Ernst am Werk, der die Menschen darüber belehrt, daß sie zu etwas Höherem berufen sind als nur zum Reagieren im Irdischen. Bernoulli gibt uns ein Bild von der Zeitwende, in der wir uns befinden, er gibt es mit ungeheurer realistischer Treue und Gründlichkeit. Die Charaktere, die sich da durcheinander bewegen, sind uns wohlbekannt als Typen ihrer Berufe; das erotische Moment ist hinter die eigentlich seelische Ursache für das Handeln der Personen zurückgedrängt, ohne daß es gekennet wird. Ein Roman, der uns — an der Waire des Jenseits — mit Hoffnung erfüllt.

Prof. Ottomar Essing.

Kempen will die Bauern auf die Anle zwingen. Keine Ehe wird mehr eingeknetet, keine Wette mehr geleien.

Da erkennt Diltensperger, der Bauernsohn, daß er zu den Bauern gehört. Er nimmt Bann und Fluch auf sich und wird Leutpriester aus eigenen Waden. Des Meiners ranke und schlaffe Enkelin nimmt er zu seinem Weibe. Wie Kaiser Maximilian hat Engel hinauf in die Berge zur Dirkslag und berichtigt von der Bauern Rot. Engel eilt nach Rom, um den Fürst, der einen Meines geschworen, beim Papste anzuklagen. Auf der Paphöhe des Brenner trifft Engel seinen einzigigen Waffengefährten Brundspers. Und die alten Kampfgenossen sprechen von Kaiser und vom Deutschen Reich.

Engel schließt sich Gutten an. Jahre vergehen. Dann bröhen von Wittenberg her die Hammerklage, mit denen Luther seine Theken wider den Ablasshandel an das Kirchen- schloß. Der Sturm bricht los. Die Luther — die Rom! Das Bauernschiff stampft und schlingert in der wilden Flut. Mit harter Faust greifen Gutten und Diltensperger ins Steuer. Der Bundschuh ist im Gange. Franz von Sickingen, der Abgott und die Hoffnung der deutschen Ritterchaft, fällt. Florian Geuer wird Christ aller Bauernhufen. Vergessend verliert er Licht und Ordnung in die Bauernhorben zu bringen. Das Spiel ist verloren.

Der todwunde Diltensperger läßt sich in sein Heimatdorf tragen. Im alten Glauben starb er. Mit glühendem Herzen, mit reinem edlen Willen strebte der seiner Zeit weit vorausseilende Diltensperger nach der deutschen Volksgemeinschaft. Aber noch ist das Volk nicht reif dazu. Engelbert hat noch keine Gefolgshaft. Das ist die Tragik dieses Jenseits, dieses deutschen Aufrührers.

Dr. Curt Treitschke.

Für jede Gesichtsform
 das passende Gestell
Brillen-Roettig 25
 Prager Straße 25

Börsen- und Handelsteil

Die Konturte in Sachlen im März Wieder ansteigende Einlovenzanziffer

Mitteilung des Statistischen Landesamtes

Im Monat März sind 228 (im Vormonat 214) Anträge auf Kontureröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 100 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 125 Anträgen ist stattgegeben worden, während 108 (im Vormonat 99) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konturen betrafen 122 nicht eingetragene Gewerbetreibende und Einzelhändler, 80 Gesellschaften (darunter 15 offene Handelsgesellschaften und 11 Gesellschaften m. b. H.), 20 natürliche Personen, 62 Nachlässe und 4 andere Gemeinshaften. 47 entfielen auf die Industrie, 72 auf den Warenhandel (davon 15 Großhandel) und 87 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.). Die Konturanziffer des ersten Vierteljahres 1932 stellte sich auf 637 gegenüber 697 in der gleichen Vorjahreszeit.

Die voraussichtliche Höhe der Forderungen ist bei diesen insgesamt 158 Konturen in 14 Fällen auf weniger als 1000 Reichsmark, in 48 Fällen auf 1000 bis 10 000 Reichsmark, in 76 Fällen auf 10 000 bis 100 000 Reichsmark, in 16 Fällen auf 100 000 Reichsmark bis 1 Million Reichsmark und in 2 Fällen auf über 1 Million Reichsmark geschätzt worden.

Neben den Konturen sind noch 84 (im Vormonat 74) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden, so daß im ersten Vierteljahr 1932 insgesamt 218 Vergleichsverfahren gegen 186 im ersten Vierteljahr 1931 angeordnet worden sind. Davon betrafen 48 nicht eingetragene Gewerbetreibende und Einzelhändler, 27 Gesellschaften (darunter 15 offene Handelsgesellschaften und 7 Gesellschaften m. b. H.), 7 natürliche Personen, 1 Nachlaß und 1 andere Gemeinshaften. 38 entfielen auf die Industrie, 37 auf den Warenhandel (davon 9 Großhandel) und 11 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 18. April Privatdiskont 5%

Im Verlaufe war die Tendenz ungleichmäßig, aber hauptsächlich J. W. Farben schwanken zwischen 88,75 und 89. Am Elektromarkt waren Bestände etwas erhöht. Siemens konnten 1,375 % zurückgewinnen. Weisenkirchen waren im Verlaufe angeboten und verloren noch 0,25 %. Am Realmarkt blieben Salzeisen 8 % ein. Schuldschein waren bis 99 an und waren später mit 90,25 zu hören. Interesse bestand für Polypol. Dagegen verloren Reichsbank noch 1 %. Der Rentenmarkt war im großen und ganzen gehalten. Die Verpfändbank konnte um 0,75 % anziehen. Plaudationsplauder waren gehalten. Dagegen lagen Obligationen fest. Röhner gewannen 3 %. Auch Stadtschulden tendierten freundlich. Der Privatdiskont blieb unverändert 5 %. Die Börse schloß ruhig, aber fest. J. W. Farben lagen 1,375 % über Anfangskurs. Auch Siemens schlossen 0,375 % höher. Die feste Tendenz des Einzelmarktes sowie die Befestigung der Hypothekensanktionen verließen der Tendenz eine Stütze, dagegen waren Weisenkirchen angeblich auf Spekulationen für Rechnung des Deutschen Kreditvereins unruhig, die Aktien verloren 2,25 % gegen gestern. Baura wurden zum Kassakurs mit 12 gegen 8,25 am Sonnabend notiert. Aktienmarkt waren gegen Schluß etwas höher gefragt. Nach 10 Uhr schloß man J. W. Farben mit 88,5, Reichsbank mit 108 bis 108,5, Berliner Kraft und Licht mit 89, Borsach mit 84, Wintershall mit 70 und Alsbach mit 88.

Der Kassamarkt war weiter befestigt. Die Nachfrage nach Publikumsaktien erstreckte sich vielfach auch auf sogenannte Konvalenzen. Bankaktien lagen schwächer. D. D. Bank verloren 0,5, Dresdner und Danabank 0,25 und Commerzbank 0,25 % niedriger. Mechanische Witten erwiderten sich um 1 %. Man befragt eine weitere Erhöhung des Verlustes. Auf der anderen Seite gewannen Mühle Müllingen, Glanzhof, Beton- und Montebau und Reichmann-Stärke je 3 %, Mag und Wehr. Stollwerck je 2 %, Sarotti 1,5, Nibel 1, Redarmerie auf den Abschluß 4 % und Reichelbräu 3,5 %.

Frankfurter Abendbörse vom 18. April Zirkus

Mangelte festlicher Anwesenheit verließ die Börse vollkommen ruhig. Publikumsaktien schienen fast gänzlich. Andererseits beobachtete die Spekulation große Zurückhaltung unter Hinweis auf die Zahlungseinstellung des Deutschen Kreditvereins und die bevorstehende Währungsreform. Die wenigen genannten Kurse sind meist schwächer als die Schlusskurse der Mittagsbörse. Geht waren Hypothekensanktionen, von denen Bayerische Hypothekensanktionen 1 % fester lagen. Von Frankfurter Aktien nannte man Eisenbahnbank 2 %, Eisenbahnenbank 1,75 %, Sächsische Immobilien 4,5 %. Der Rentenmarkt zeigte gleichfalls eher Neigung nach unten. J. W. Farben schloßen mit 88,5.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Abt. 1885/86, 88,25, dergl. Reichsanleihe 2,05, 4 %ige Schuldverschreibungen 2,40. Ausländische Anleihen: 5 %ige Mexikaner 3,25. Bankaktien: Berliner Handels-Gesellschaft 81, Danabank 84, Reichsbank 108. Bergwerksaktien: Hibernia 21,75, Weisenkirchen 82,75, Kali Wittenberg 88,5, Westeregeln 90,75, Mannesmann 88,5, Phönix 17, Rheinische Braunkohlen 15,4, Vereinigte Stahlwerke 15,025. Transportwerte: Norddeutscher Lloyd 15,125. Industrieaktien: Afa 88,25, AEG 88,5, Deutsche Gold- und Silber 125, Elektr. Licht und Kraft 60,5, D. G. Farben 88,5, Geiseler 80, Z. Wolfschmidt 18, Holmann 11,5, Bahmeyer 70, Metallgesellschaft 28,25, Sächsische Zucker 81.

Diskontermäßigung in Holland

Die Niederländische Bank hat am Montag ihren Diskontsatz von 3 Proz. auf 2 1/2 Proz. ermäßigt. Der Satz von 3 Proz. war seit dem 28. September 1931 in Geltung. — Der Stellen- und Warenmarkt blieben von der Borsach für Verhältnisse in laudender Richtung wurden von bisher 4 Proz. auf 3 1/2 Proz. herabgesetzt.

Deutsch-ungarisches Clearing-Abkommen

Der Text des dieser Tage unterzeichneten deutsch-ungarischen Clearing-Abkommens ist am Sonnabend veröffentlicht worden. Danach besteht vor allem zwischen den Vertragspartnern ein Einverständnis darüber, daß die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Durchführungsverordnung auch für die in dritter Währungs fakturierten Forderungen, und zwar sowohl für die bisher entstandenen wie auch für die künftig entstehenden die obligatorische Abrechnung im Clearing vorzuziehen wird.

Die Abwicklung der Zahlungen aus dem gegenwärtigen Warenverkehr erfolgt im Wege der Verrechnung durch die beiden Notenbanken. Die deutschen Käufer haben die von ihnen geschuldeten Beträge

Zur Frage des Zinzolles

Handelspolitische Bedenken

Die Meldungen, daß die Einführung eines Zinzolles unmittelbar bevorstehe, haben bei der Zinz und Messing verarbeitenden Industrie Beunruhigung erregt. Demgegenüber weiß der Verband Sächsischer Industrieller auf folgendes hin:

Die bisherige Zollfreiheit von Zinz kann nicht aufgehoben werden, ohne daß erst die Reichsregierung Zustimmung darüber zum

deutsch-belgischen Handelsvertrag

aber auch zu mehreren anderen Handelsverträgen abschließt. Derartige Regierungsverhandlungen sind bisher noch nicht einmal ins Auge gefaßt worden. Allerdings haben Vertreter deutscher Zinzhütten in Belgien mit den dortigen Zinzhütten darüber verhandelt, ob Belgien auf die Bindung der Zollfreiheit für Zinz im deutsch-belgischen Handelsverträge verzichten könne. Diese Bepfahrungen zwischen Firmen beider Länder könnten also wohl die belgische Regierung dahin bringen, daß sie bei Regierungsverhandlungen über ein Aufgabkommen Entgegenkommen zeige. Die belgischen Zinzhütten haben aber verlangt, daß sich die deutschen Zinzhütten im Falle der Einführung eines deutschen Zinzolles verpflichten, eine ausreichende Menge Zinz aus Belgien für den Absatz in Deutschland zu kaufen und dafür den Zoll zu tragen. Das wäre eine Abmachung, ähnlich wie sie beim Inkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrages zwischen den beiderseitigen Eisenverhänden getroffen worden ist. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Reichsregierung derartige Abmachungen mit Belgien später ins Auge faßt. Denn es stehen ja allein auf dem Gebiete der handelsvertraglichen Bindung noch eine Reihe weiterer Schwierigkeiten der Einführung eines Zinzolles entgegen. Auch vom Standpunkte der Zinzhütten aus wäre nicht geboten, wenn ein Zoll auf rohes Zinz dessen Einfluß verminderte und statt dessen auf den bisherigen Zinz das Zinz dann in Gestalt von Messing oder Zinz- und Messingwaren entsprechend vermehrt einströmt würde. Die Einführung eines Zinzolles hat zur Voraussetzung, daß die

Stärke auf Messing und Messingwaren sowie auf Zinzwaren

aller Art entsprechend gleichmäßig erhöht werden. Dabei handelt es sich aber um eine große Reihe von Zolltarifnummern, so betrahe um einen ganzen Abschnitt des Zolltarifs (17 G), dessen Nummern in den Handelsverträgen mit Frankreich, Desterreich, Italien, auch Schweden, gebunden sind. Diese Zinzhütten mühten verachten auf die bisherige Bindung der Zollfreiheit für Messing, der Stärke oder auch auf wichtige Zollermäßigungen für Waren aus Zinz und Messing in den verbleibenden Säulen der Verarbeitung, auch auf fertige Waren und Geräte, bei denen zum Teil sehr erhebliche Zollermäßigungen in den letzten Handelsverträgen stehen. Man kann sich nicht gut vorstellen, daß diese nach mehreren Seiten zu sich nehmenden Verhandlungen sehr bald den Weg für die Einführung eines Zinzolles frei machen werden, zumal die ähnlichen Verhandlungen, welche erst kürzlich mit Frankreich wegen anderen Waren geführt worden sind, leider ergebnislos geblieben sind. Aber, wie gesagt, vorerhand haben solche Verhandlungen noch nicht einmal begonnen.

Ebenso schwerwiegend wie die Maßnahme auf die Bindungen in den Handelsverträgen ist die

Maßnahme auf die verarbeitende Industrie

namentlich soweit sie Waren aus Zinz oder Messing und anderen Zinzlegierungen, auch verzinkte Waren, ausführt. Der Verband Sächsischer Industrieller stellt mit aller Entschiedenheit fest, daß bei der Einführung eines Zinzolles die Rückverhaltung des Zolles bei der Ausfuhr eine ganz unentbehrliche Voraussetzung wäre, die von der Ausfuhrindustrie mit allem Nachdruck gefordert werden mühte, denn sonst würden sich die Wettbewerbsverhältnisse gegenüber der ausländischen, viel billigeren Zinz- und Messing verarbeitenden Industrie unerträglich verschieben. Die Zinzhütten stehen zwar auf dem Standpunkt, daß der einheimische Verbrauch, insbesondere das Hauswesen, eine Wertenerung von Zinz und Zinzwaren, verzinkten Blechen usw. in Kauf nehmen mühte. Der Ausfuhrindustrie hingegen stellen die Zinzhütten eine Vergütung des Zolles bei der Ausfuhr von verarbeitetem Eisen nach den Ausfuhrverträgen verhalten. Nun haben schon die Ausfuhrverträge die Eisen verarbeitende Industrie keineswegs zufrieden gestellt, und große Prozesse über die Rückverhaltung des Zolles schweben. Für einen Zinzoll ist aber die Rückverhaltung technisch viel schwieriger als für den Eisenzoll, denn bei Zinz handelt es sich zum großen Teil um Legierungen, vor allem um Messing, und ferner um verzinkte Waren. Hier mühte die Stärke der Veralfung, das Verhältnis der Zinzmenge überall bei der Ausfuhr von den Zollbeständen festgehalten werden, um die Menge des ausgefuhrten Zinz, also den Betrag des zurückzuverhaltenden Zinzolles, zu ermitteln. Ein Blick auf die Mannigfaltigkeit der verzinkten Waren, der Waren aus Messing und anderen Legierungen, oder der Waren, die nur eingebaute Bestandteile aus Zinz, Zinzblech, Zinzblechen oder aus Messing enthalten, Maschinenteile, Armaturen oder weidmännliche Rückverhaltung einer gerechten und wirtschaftlich angemessenen Rückverhaltung eines Zinzolles als kaum möglich zu erkennen. Wer hier pauschal verfahren will, würde vielleicht für einfache und schwere Waren einigermassen befriedigende Verhältnisse schaffen, den Schaden mühte dann vor allem die mannigfaltige verfeinernde Industrie tragen, deren ohnehin schwer gefährdete Ausfuhr einen weiteren Schlag erleide. Es steht hiernach fest, daß infolge dieser Schwierigkeiten der Weg, den die Zinzhütten vorschlagen, nicht gangbar ist. Aber selbst rein technisch würde die ganz unvollkommene Rückverhaltung des Zinzolles riesige neue Rechnungsabrechnungen im Umlaufe erfordern und für die unvermeidlichen Prozesse ein großes neues Pandämonium bedeuten. Wie der Verband Sächsischer Industrieller abschließend mitteilt, ist die Reichsregierung übermäßig bereit, jeden möglichen Weg zu betreten, um der Notlage abzuweichen, die in den letzten Jahren der Wirtschaftskrisis auch die Zinzhütten betroffen hat. Aber die Einführung eines Zinzolles hätte die Zustimmung unserer Handelsvertragspartner Belgien, Frankreich, Desterreich, Italien und Schweden zur Voraussetzung und hätte weiter zur Voraussetzung, daß die verarbeitende Industrie in den Verhandlungen mit den Zinzhütten der Einführung zustimme. Von beidem ist aber bisher nicht die Rede.

Auswärtige Devisen

London, 18. April, 1.40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs. New York 67 1/2, Montreal 421, Amsterdam 68 1/2, Paris 98,00, Brüssel 27,02 1/2, Italien 78,02, Berlin 15,55, Schwed. 18,50, Spanien 48,55, Rotterdam 18,82, Stockholm 29,57 1/2, Oslo 20,00, Kopenhagen 100,00, Copenagden 21 1/2, Prag 128, Budapest 30,00, Warschau 215, Sofia 52, Moskau 79 1/2, Rumänien 68 1/2, Constantinopel 77 1/2, Athen 290, Wien 81,00, Lissabon 10,00, Barhau 83,75, Buenos Aires 84,25, Rio de Janeiro 425, Alexandria 97,50, Hongkong 1,8 1/2, Schanghai 1,8 1/2, Yokohama 1,9 1/2, Australien 125 1/2, Mexiko 11,20, Neuseeland 109 1/2, Montevideo 20,50, Valparaiso 81,55 nom., Buenos auf London 37,25, Sabatras 70,25.

Wien, 18. April, 10 Uhr ameriz. Zeit. Devisenkurs. Berlin 23,75, London, Kabel 87, Paris 80 1/2, Schwed. 18,45, Italien 81 1/2, Holland 40,55, Kopenhagen 30,74, Brüssel 14,02 1/2, Madrid 78,2.

Wien, 18. April, Devisenkurs (Schluß). Berlin 23,75, London, Kabel 87, Paris 80 1/2, Schwed. 18,45, Italien 81 1/2, Holland 40,55, Oslo 18,78, Kopenhagen 30,75, Stockholm 18,82, Brüssel 14,02, Madrid 78,2, Montreal 67,00, Argentinien, 18,00, Copenagden 21 1/2, Prag 128, Budapest 30,00, Japan 88,25, Goldpreis 171, Valparaiso 23,75, Rio de Janeiro 425, Alexandria 97,50, Hongkong 1,8 1/2, Schanghai 1,8 1/2, Yokohama 1,9 1/2, Australien 125 1/2, Mexiko 11,20, Neuseeland 109 1/2, Montevideo 20,50, Valparaiso 81,55 nom., Buenos auf London 37,25, Sabatras 70,25.

Geld- und Wörtenwesen

Bayerische Bank für Industrie und Landwirtschaft K. O. Berlin 28. 13. Kurierabendnummer 173/174. Diese in Berufung vollkommene unbekannt und zur Stelle nicht angelegene Firma versucht, durch Entlastung einer regen affektuellen Tätigkeit des Publikums zu spekulativen Effektenkäufen zum Zweck seiner Plandörle zu bewegen. Man einer Weltanschauung wird seitens des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerks (C. B.) insbesondere auch um bewilligen abgeraten, weil für die Firma ein Herr D. O. Werr (Werr), zur Zeit Berlin-Quaken, Eisenbahnstraße 64, tätig ist, der der Öffentlichkeit aus seiner früheren Tätigkeit als Mitinhaber der inzwischen eingegangenen Firma Werr, Coppermann und auch aus anderen Vorfällen bekannt sein dürfte.

Verwendung der deutschen Schillingausgaben für den Kompensationsverkehr. Die von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind zwischen Desterreich und dem Deutschen Reich Verhandlungen über ein Abkommen vor dem Abschluß, nach dem die bei der deutschen Einfuhr nach Desterreich neu entstandenen Schillingausgaben für den Kompensationsverkehr, das heißt zur Begleichung österreichischer Exporte nach Deutschland verwendet werden können. Zwischen Desterreich und Frankreich ist durch Notenwechsel ein Abkommen geschlossen worden, das demnach im Bundesgesetzblatt publiziert wird. Auf der Basis eines Clearing-Verfahrens wird ein Kompensationsverkehr gehalten, wobei den Interessen des Transferechts weitgehend Rechnung getragen ist.

Geschäftsabchlüsse

Kommunalbank für Sachsen in Leipzig. Für das Geschäftsjahr 1931 wird eine Dividende von 7 % (L. B. 5 %) in Vorschlag gebracht.

Leipziger Kassenbau K. O., Leipzig. Die Gesellschaft, die der Elektra K. O. in Dresden nachsteht, hatte 1931 einen 17 %igen Verkehrgewinn zu verzeichnen, wodurch sich die Einnahmen von 0,917 auf 0,777 Mill. Reichsmark verringerten. Aktien und Dividende ertrachten unverändert 0,067 Mill. Reichsmark, während sonstige Einnahmen infolge eines günstigen Effektenverkaufs von

Reichsbankzinsfüge

seit 9. April 1932
Wechseldiskont 5 1/2 %
Zombardzinsfuß 6 1/2 %

0,090 auf 0,200 Mill. Reichsmark liegen. Andererseits konnten die Gesamtumsätze einschließlich Steuern und Abgaben vom 0,204 auf 0,737 Mill. Reichsmark gesteigert werden. Nach Zuweisung von 0,106 (0,130) Mill. Reichsmark für Erneuerungs- und Tilgungsrücklagen ergibt sich zusätzlich Vortrag ein Nettogewinn von 0,150 (0,148) Mill. Reichsmark, aus dem wieder 4,5 % Dividende ausgeteilt werden sollen.

Die Dividende wird am 25. April 1933 an die Aktionäre in demselben Maße wie im Vorjahr verteilt werden. Der Vorstand hat beschlossen, der auf dem 18. Mai einzuberufenden Hauptversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (i. V. 8 Proz.) auf die Stammmittel bei vorläufiger Wertung der Rücklage in Vorschlag zu bringen.

N. O. Gläubigerschlichtung. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 zeigt nach rechtlichen Abschreibungen i. V. 133 607 Reichsmark eine Verminderung des Gewinnvortrages von 6900 Reichsmark auf 4055 Reichsmark, so daß 2000 Reichsmark weiter vorgetragen werden. Im Vorjahr wurden aus 127 382 Reichsmark Gesamtgewinn noch 4 % Stammmitteldividende verteilt.

Wilmann & Wilmann Bau- und Immobilien-G. m. b. H. in Dresden. Der Aufsichtsrat schlägt der zum 18. Mai einzuberufenden Hauptversammlung vor, neben 0,50 (0,64) Mill. Reichsmark ordentlichen Abschreibungen mit Rücksicht auf die herrschende wirtschaftliche Lage auf Vorschlägen und Umsatzerlösen außerordentlich 2,28 Mill. Reichsmark (i. V. auf 3,44 Mill. Reichsmark) für Rückstellungen und Wertberichtigungen zu verwenden. In den Vorjahren wurden für Rückstellungen für Wertberichtigungen 0,22 und für Abschreibungen 0,13 Mill. Reichsmark verwendet.

„Sachsen“ A. G. für Bergbau und chemische Industrie. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 zeigt nach rechtlichen Abschreibungen i. V. 10 125 Reichsmark eine Verminderung des Nettogewinns von 1 000 000 Reichsmark auf 900 000 Reichsmark, so daß 10 % Stammmitteldividende verteilt werden können.

Reichsbank-Vereinsverwaltung. Das Geschäftsergebn ist trotz der Wirtschaftskrisis betrübend. Der Jahresüberschuß beträgt 5 610 477 (im Vorjahr 5 305 081) Reichsmark trotz Verringerung von einer Mill. Reichsmark für etwa kommende Abschreibungsbedürfnisse aller Art und direkten Abschreibungen von 34 192 Reichsmark.

Reichsbank-Vereinsverwaltung. Das Geschäftsergebn ist trotz der Wirtschaftskrisis betrübend. Der Jahresüberschuß beträgt 5 610 477 (im Vorjahr 5 305 081) Reichsmark trotz Verringerung von einer Mill. Reichsmark für etwa kommende Abschreibungsbedürfnisse aller Art und direkten Abschreibungen von 34 192 Reichsmark.

Hauptversammlungen. Vereingliche Vorstand-Vermittlung und Ratsversammlung. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 zeigt nach rechtlichen Abschreibungen i. V. 10 125 Reichsmark eine Verminderung des Nettogewinns von 1 000 000 Reichsmark auf 900 000 Reichsmark, so daß 10 % Stammmitteldividende verteilt werden können.

Hauptversammlungen. Vereingliche Vorstand-Vermittlung und Ratsversammlung. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 zeigt nach rechtlichen Abschreibungen i. V. 10 125 Reichsmark eine Verminderung des Nettogewinns von 1 000 000 Reichsmark auf 900 000 Reichsmark, so daß 10 % Stammmitteldividende verteilt werden können.

Verschiedenes. Eröffnung der Röhren-Prüfungswerkstätte. Am Sonntagvormittag wurde mit einem feinen Besatz die Röhren-Prüfungswerkstätte 1933 eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Krennauer betonte in seiner Ansprache, daß die Zahl der Ausbeuten und der Umfang der beteiligten Betriebe gegenüber der Prüfungswerkstätte 1931 noch größer geworden sei.

Zahlungsforderungen. Zahlungsforderungen einer sächsischen Spinnerei. Die seit 30 Jahren bestehende Textilspinnerei Franz Rauch, Wilsdorf i. S., hat infolge großer Verluste bei der Ab-

schafft laut „Deutsche Konfektion“ die Zahlungen eingestellt und erachtet bei etwa 100 000 Reichsmark Verbindlichkeiten einen außergerichtlichen Vergleich. Dresdener Kreditverein. Die mit einem Kapital von 6 Mill. Reichsmark ausgestattete Bank hat die Zahlungen eingestellt. Die Firma hat sich an ihre Rückstände gewandt und mitgeteilt, daß sie bereit ist, die Rückstände zu 10 % abzurufen, wenn es ihr durch die fortgesetzte Krise unmöglich ist, die Rückstände in dem zur Aufrechterhaltung der Liquidität notwendigen Umfang einzuzahlen.

Von den Warenmärkten

Dresdener Produktmarkt vom 18. April. Weizen, Naturgetreidebrot 75 Kilogramm 200 bis 204 (206 bis 210) ...

Hamburger Warenmarkt vom 18. April. Kaffee. Die Angebote aus Brasilien lauten im Rahmen der neuen Woche teils unverändert, teils 5 bis 10 Prozent niedriger. Die Terminmärkte eröffneten ruhig und geschäftlos.

Berliner Metallterminhandel vom 18. April. Kupfer: feil, April 48 1/2, 48,50 Br., Mai 48 bis 47,75 Br., Juni 47,50 Br., Juli 47,50 Br., August 47,50 Br., September 47,50 Br., Oktober 47,50 Br., November 47,50 Br., Dezember 47,50 Br., Januar 47,50 Br., Februar 47,50 Br., März 47,50 Br., April 47,50 Br.

Chemischer Rohstoffmarkt vom 18. April. Nitrates: 97 Röhren (davon 113 Cöhlen, 189 Sulfen, 850 Röhre, 17 Röhren, 6 Pfeiler), 743 Röhren, 278 Schale, 2878 Schmelze, zusammen 4074 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Amerikanische Warenmärkte. Zucker - New York (Schluß) 18. April 16. April. a) Rohzucker: er Mai 0,80, 0,84-0,88 per Juli 0,87, 0,71 per September 0,74, 0,76 per Oktober 0,77, 0,81 per Dezember 0,80, 0,86 per Januar 1933 0,83, 0,87-0,89 per März 1933 0,86, 0,89

Wohl, Berlin. Die mit einem Kapital von 6 Mill. Reichsmark ausgestattete Bank hat die Zahlungen eingestellt. Die Firma hat sich an ihre Rückstände gewandt und mitgeteilt, daß sie bereit ist, die Rückstände zu 10 % abzurufen, wenn es ihr durch die fortgesetzte Krise unmöglich ist, die Rückstände in dem zur Aufrechterhaltung der Liquidität notwendigen Umfang einzuzahlen.

Von den Warenmärkten

b) Weizener: 90 % Ruba prompt 2,53, 2,50. Tendenz: ruhig. Kaffee - New York (Schluß) 18. April 16. April. Rio Nr. 7 loco 7,47, 7,47 Rio per Juli 8,27, 8,25 Rio per September 8,22, 8,22 Rio per Dezember 8,18, 8,17 Rio per März 1933 8,18, 8,18 Rio per März 1933 8,18, 8,18 Santos Nr. 4 loco 9,12, 9,12

Kaummode - New York (Schluß) 18. April 16. April. Foto August 0,15, 0,20 April 0,09, 0,09 Juli 0,06, 0,12-0,12 Juni 0,14, 0,21 August 0,28-0,34, 0,21 September 0,28, 0,48 Oktober 0,47-0,48, 0,54-0,58 November 0,68, 0,64 Dezember 0,73, 0,79 Januar 1933 0,80, 0,88 Februar 1933 0,88, 0,87 März 1933 1,00, 0,97

Getreide und Mehl (Schluß) 18. April 16. April. Weizen per Juli 60,875-60,70, 61,875-62,00 Weizen per September 63,125-63,00, 64,25-64,125. Tendenz: ruhig. Der Weizenmarkt wird weiterhin im harten Maße von den Wetterverhältnissen beherrscht. Lieber Hochdruck sind im Südwesten vereinzelte Regenfälle erfolgt, und die Prognose lautet auf weiter unbedeutendes Wetter.

Wollmarkt. Woll per Juli 88,50, 88,50 Woll per September 89,00, 89,00. Tendenz: faum stetig. Daser per Juli 38,50, 38,75 Daser per September 38,75, 38,75. Tendenz: faum stetig. Roggen per Juli 44,75, 45,875 Roggen per September 45,75, 46,00. Tendenz: faum stetig.

Winnipeg (Schluß) 18. April 16. April. Weizen per Juli 65,00, 65,00 Weizen per Oktober 67,875, 67,50. Tendenz: faum stetig. Daser per Juli 82,75, 82,825 Daser per Juli 84,875, 84,875 Roggen per Juli 48,25, 48,50 Roggen per Oktober 50,00, 50,25 Gerste per Juli 42,25, 41,50 Gerste per Oktober 42,875, 41,825 Weizen per Juli 80,75, 100,25 Weizen per Oktober 101,75, 102,75 Weizen per Juli 104,75, 104,75

Winnipeg (Schluß) 18. April 16. April. Weizen per Juli 65,00, 65,00 Weizen per Oktober 67,875, 67,50. Tendenz: faum stetig. Daser per Juli 82,75, 82,825 Daser per Juli 84,875, 84,875 Roggen per Juli 48,25, 48,50 Roggen per Oktober 50,00, 50,25 Gerste per Juli 42,25, 41,50 Gerste per Oktober 42,875, 41,825 Weizen per Juli 80,75, 100,25 Weizen per Oktober 101,75, 102,75 Weizen per Juli 104,75, 104,75

Winnipeg (Schluß) 18. April 16. April. Weizen per Juli 65,00, 65,00 Weizen per Oktober 67,875, 67,50. Tendenz: faum stetig. Daser per Juli 82,75, 82,825 Daser per Juli 84,875, 84,875 Roggen per Juli 48,25, 48,50 Roggen per Oktober 50,00, 50,25 Gerste per Juli 42,25, 41,50 Gerste per Oktober 42,875, 41,825 Weizen per Juli 80,75, 100,25 Weizen per Oktober 101,75, 102,75 Weizen per Juli 104,75, 104,75

Vorrunde zur DZ-Handball-Meisterschaft

Durlach: Turnbund Durlach gegen TSV. Gillingen 5:6.
Gillingen: TSV. Gillingen gegen TSV. 1860 Rüdiz 0:0.
Offen: TSV. Offen gegen TSV. Borussia/Oberweitz 1:1.

Vorrunde zur DSB-Handball-Meisterschaft

Die drei mitteldeutschen Mannschaften Havelberg,
Coburg: Kupferhütte Talsburg geg. VfL. Mühlberg 4:7.
Havelberg: VfL. Havelberg gegen VfL. Mühlberg 11:4.

Handballsport am Sonntag

Brandenburg gegen Dresden 9:0
Die Sonntagsspiele brachten im Freundschaftstreffen
dem Tabellenführer in besserer Befehung schon deshalb einen so hohen
Eieg, weil bei Dresden die Havelberg-Mannschaft noch vor der
Vause Heiderwisch erlitten. Bis dahin blieb es allerdings schon

Punktrangordnung der 1a-Dezentklasse

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unentf., Verl., Tore, Punkte. Lists various clubs and their performance statistics.

Dresdner Handballklub gegen 08 Weihen 8:4

Die Weihen traten in der 1a-Klasse und spielten nunmehr auf.
Die Dresdner führten in dem temperamentvollen Kampfe bereits nach
anzahlig Minuten 0:0, ließen dann aber nach, so daß die Weihen
bis zum Schluß auf 6:2 stellen konnten. Sie verbesserten weiter
auf 8:4, ohne den höheren Sieg des D.H.K. zu gefährden.

Gesellschaftsspiele im Handball

Ring-Gewinn gegen Dresden Sport-Club 5:1
D.S.C. war auch gleichmäßig, führte sogar bei Halbzeit 2:1,
nachdem Ring durch Wehner (früher 1898) das erste Tor geschossen
hatte. Krause und Bernd waren für D.S.C. bis dahin erfolgreich.

Sportgesellschaft 1898 gegen Dresden Handballklub 7:4

Die S.G. 1898 traten in der 1a-Klasse und spielten nunmehr auf.
Die Dresdner führten in dem temperamentvollen Kampfe bereits nach
anzahlig Minuten 0:0, ließen dann aber nach, so daß die Weihen
bis zum Schluß auf 6:2 stellen konnten. Sie verbesserten weiter
auf 8:4, ohne den höheren Sieg des D.H.K. zu gefährden.

Hockey

Hockey-Verbevereinbarung in Riesa

Künftig des sechsjährigen Bestehens der Hockeyabteilung hatte
der Riesaer H.V. einige Vereine zu einer Verbevereinbarung ein-
geladen, die gut vorbereitet war und in jeder Beziehung be-
friedigend.

Der Nachmittags wurde eingeleitet mit dem Spiel

Haugner H.C. gegen Riesaer H.V. 2:1 (0:1).
Die Riesaer konnten ihren Führungstreffer bei verteiltem
Feldspiel bis zur Pause halten. Nach Wiederbeginn mochte der
Kampf sein und der, beide Parteien lagen abwechselnd im Angriff,

Im Anschlag an die Verbevereinbarung

Die Leipziger traten mit einigen neuen Vätern in teilweise
veränderter Aufstellung an, und auch die Dresdner hatten wegen
Fehlens von Veudeh und Berg einige Umstellungen vorgenommen.
Die erste Halbzeit sah einen schönen und spannenden Kampf, in dem
beide Mannschaften gleichviel vom Spiel hatten. Nach der Pause
drängte Riesa lange Zeit sehr hart. Gefährliche Situationen ent-
standen vor dem Dresdner Tor. Waidmann und Dr. Wötner, sowie
auch gegen Spielende kam der Riesaer wieder auf und der Vor-
lauf nach und durch wesentlich bessere Stürmerleistungen hätte der Riesa
einen knappen Sieg verdient. Der Riesaer verbannt es seinem
guten Schlußspiel und etwas Glück, daß der Gegner nur zu
einem Unentschieden kam.

Vereinskalender

Turnverein Dresden-Plauen. Im Plauenischen Volkshaus, Chem-
nitzer Straße, halten am Mittwoch, dem 20. April, abends 8 Uhr, alle
Angehörigen der Spielabteilungen ihre gemeinsame Zusammen-
kunft ab.
Turngemeinde Dresden (T.G.). Mittwoch (20.) nachmittags
5,30 Uhr Beginn der Übungsabende im Volkshaus an der
Donatsstraße. Jede Turnerin, jeder Turner willkommen!
T.G. Dresden. Fußballfreizeitsucht für 24. April Segner.
Angebot heute Dienstag unter 18927.
T.G. Dresden. Volkshausvereinigung Olympia Dresden. Jeden
Dienstag und Freitag ab 8 Uhr Training auf der Jagenfahrbahn.
Freitag (22.) 8 Uhr Übung aller Übungsleiter im Sportclub.
T.G. Sportklub 1. Fußballmannschaft sucht ab 1. Mai laufend
Segner. Spielangebote an Paul Bollbradt, Dresden-A., Teubener
Straße 23, oder Dienstag ab 8 Uhr im Klubhaus, Geimholzstraße;
Telephon 40657.

Im letzten Punktstreffen Siegte

Rafensport gegen Guts Muts 5:1
nach spannendem Verlauf, der auch dem Ergebnis gerecht wird.
Den Sieg verdankt die Rafensportler in erster Linie ihrem Angriff,
der den von Guts Muts bei weitem übertrifft. Die Johannstädter
halten für Heiberg Wehner im Sturm und wurden vom Kanonier
in überzumpelt. Wehner erzielte sofort den ersten und Gänzel
der nächste Minute bereits den zweiten Treffer. Mit Straf-
wurf verbeierte Krahl auf 2:1, dann vergaben zunächst Schlegel
und Gänzel durch Höger den möglichen Ausgleich für Guts Muts.

Familien-Nachrichten

Nach kurzem, schwerem Leiden ist heute mein gutes Mutter und
Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Bertha Boscharsh geb. Müller
sanft entschlafen.

Dresden, Freilichtplatz 11, I. In tiefer Trauer
Räte Türke geb. Boscharsh

Beerdigung Mittwoch, den 20. April, mitt. 12 Uhr, von der Halle
des alten Annenfriedhofes, Chemnitzer Straße, aus.

Heute früh 5 Uhr nahm Gott unsern goldigen,
herzigen Liebling, unsere Tochter, Schwester, Enkelin
und Nichte
Sigrid Herrmann
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 7 1/2 Jahren
zu sich in sein Reich.

Leipzig, Marbachstraße 6, Erdg. den 18. April 1932
Dresden, Kl. Pilsenerstraße 14, I.
Hans-Joachim und Grete Herrmann
Prof. Felix und Frau Doris Reichardt
Dr.-Ing. Walter Reichardt

Alfred Thümmel
Charlotte Thümmel
geb. Schulz
Vermählte
Dresden-Plauen Schopenhauerstr. 1 Niedersiedlitz
Schulstraße 8
18. April 1932

Ein Trauerfall

In Ihrem Hause findet taktvolle,
würdige Beerdigung, durch die Dresdner
Beerdigungsanstalten
Pietät und
Heimkehr
Dresden-A., Am See 26, Ruf 20157, 20158
und 28549 / Dresden-N., Bautzner Str. 37,
Ruf 52096

Beerdigungen - Überführungen

Feuerbestattungen
zu behördlich festgesetzten Preisen;
Nachttelefon 20157 - Sonntags geöffnet
Sparanlagen und Versicherung
Besorgung der Bezirks-Heimbürgin kostenlos

Echtliehe Familiennachrichten

Gestorben in Dresden:
Herrn. Grundmann, Schulmeister, 7.
Eindölg. Mittwoch
5,45 Uhr. Erntine
Himmernann gebor.
Hunte, Wittenberger
Straße 82, Eindölg.
Dienstag 5,45 Uhr.

Mietgesuche

Kleiner Laden
gesucht für
Herrenschnitzer
An der Nähe Schulgasse,
Mittelstr., Marktstr.,
ohne Hinteraum. Einar-
ober Wohnung dabei sein,
sehr angenehm. Gefällige
Angebote mit Preis unter
U. A. 122 a. b. Erp. 2. 201.

Mietgesuche

Weißer Hirsch oder Bühlau
4-6-Zimmer-Wohnung
gute Lage, Garten, nicht Erdg., ev. auch
möbliert, ev. auch ganze Villa, ab jetzt für
Sommer gesucht. Nähere Angebote u. D. 9
an Buchhandlung Hille, Weißer Hirsch.

Grundstücke

Mittergut
vor den Toren Dresdens, nur allern-
höchster höchst bei 50000 RM. veräußlich.
Fischer & Co., Dresden-A.,
Rönig-Johann-Strasse 9.

Grundstück mit Kolonialwaren- und Feinkost-Geschäft

schöne Lage in der Südl. Schweiz, frühere
Eisenbahn, ist preiswert zu verk. Vermittler
verboten. Angebote u. U. B. 123 Erp. 2. 201.

Hausgrundstück

mit Garten und Garage in Dresden-A.,
Nabeberg Str., veräußert der bald zu verk.
kaufen. Umfr. u. T. 349 a. b. Erp. 2. 201.

Stellenangebote

Wollen Sie täglich Geld verdienen,
dann kommen Sie zu uns!
Wir suchen noch einige tüchtige, ältere,
aber noch vorwärtsdrängende, hohe
Gehälter, Sozialisten an Diensten von 10-12
Uhr bei Decker, Hotel zum Gärten, Jahnstraße.

Aerztliche Personalnachrichten

Dr. med. Thomsen, Moritzstr. 13
Sprechstundenänderung: 9-1/2, 3-1/2
ab 12. IV. zu sämtlichen Kassen zugelassen

Professor Arnsperger

Comeniusstr. 75 - von der Reise zurück

Diese Woche bringt unsere Maß-Abteilung als Sonder-Angebot

3 Schlager:

Anzug nach Maß mit einer Anprobe, für Straße und Sport, aus reinwollenem Cheviot in vielen Farben neuester Ausmusterung

RM. 97.40 107.00 116.60 129.40

Anzug nach Maß mit einer Anprobe, aus reinwollenen Kammgarnen und Freskos, erprobte Qualitäten erster Webereien in allen gesuchten Farben und Mustern

RM. 103.80 116.60 126.20 135.80

Anzug nach Maß mit einer Anprobe, aus reinwollenen Aachener Kammgarn-Zwirnen, besonders beliebter Anzug in Grau („Pfeffer- und Salz-Muster“)

SONDERPREIS: RM. 119.80

Auf diese Preise kein Rabatt! Die Entlohnung erfolgt auch bei dieser Anfertigung nach der höchsten Lohnklasse (1a) des Maßschneidertarifs.

Eschers PRAGER STRASSE

17jähr. Schloßlerin mit 1. u. 2. Erlaubnis als Hausmädchen

Dauer-Existenz für Organisationsfähige Kaufleute

Wollen Sie täglich Geld verdienen, dann kommen Sie zu uns!

Aerztliche Personalnachrichten

Professor Arnsperger

Ein Trauerfall

Beerdigungen - Überführungen

Beerdigungsanstalten

Beerdigungen - Überführungen

Beerdigungsanstalten

Beerdigungen - Überführungen

Beerdigungsanstalten

Beerdigungen - Überführungen

Beerdigungsanstalten

Beerdigungen - Überführungen

Beerdigungsanstalten

Beerdigungen - Überführungen

Beerdigungsanstalten

SLUB Wir führen Wissen.

Umwitzvoll in Lüß- KERNSEIFE miß dem Umwizl: LUHNS

